Kriegsrat. Aufstellung des Heeres.

Jeder wichtigeren kriegerischen Unternehmung geht eine Versammlung der Führer voraus, weil bei der geringen Selbständigkeit des Oberfeldherrn den anderen Führern gegenüber, bei der Freiheit, die jedem Fürsten für seine Beschlüsse, selbst zur Zeit der gröfsten Not und Bedrängnis, blieb, für eine gemeinschaftliche Aktion des Gesamtheeres eine Beratung und Verabredung unbedingt notwendig war. Man mufste sich doch, wenn eine Schlacht geliefert werden sollte, mindestens über die Reihenfolge einigen, in welcher die einzelnen Völkerschaften neben einander aufmarschieren sollten; und so spielt denn die *βουλή* in den uns vorgeführten Kriegsbildern des Epos eine wichtige Rolle.

Ein anderer Grund, der eine gewisse vorhergehende Feststellung des Schlachtplanes nötig erscheinen läfst, ergiebt sich aus der Art des Kämpfens, wie sie uns im Epos entgegentritt. Es rücken zu jeder Schlacht stets die gesamten vorhandenen Kräfte ins Gefecht; von einer Reserve, einer Truppe, die irgendwie zur Verfügung des Oberfeldherrn stände, um hier oder da in den Gang der Schlacht eingreifen zu können, ist keine Rede; das einmal angefangene Gefecht abzubrechen, erscheint unmöglich. Deshalb geht die ganze Maschine, wenn sie einmal in Gang gesetzt ist, unabänderlich ihren Weg, bis ein Erfolg erzielt, oder das Heer zurückgeschlagen ist, oder die Nacht jedes Weiterkämpfen verbietet. Nach dem Beginne der Schlacht treten innerhalb der Gesamtmasse keine Verschiebungen der einzelnen Kontingente mehr ein; daher ist es um so wichtiger, die Ordnung derselben vorher festzusetzen, wozu die *βουλή* die beste Gelegenheit bot. Dieselbe fand gewöhnlich in dem Zelte und unter dem Vorsitze des Oberfeldherrn statt, — bei der Angabe Achills *Ω* 651, dafs zu ihm allabendlich die Achäer zur Beratung kämen, *οἵ τέ μοι αἰεὶ βουλὰς βουλεύουσι παρήμενοι, ἣ θέμις ἐστίν*, könnte man an kleinere Beratungen etwa der Myrmidonenführer denken, — und zwar am Abend vor der Schlacht; denn die Vorbereitungen zur Aufstellung des Heeres mufsten zeitig am andern Morgen beginnen. Darum darf auch ein *βουληφόρος ἀνήρ, ᾧ λαοί τ' ἐπιτετράφαται καὶ τόσσα μέμηλεν*, nicht die ganze Nacht hindurch schlafen, *B* 24. 61. Wenn gleich die este Beratung vor der Schlacht, die das Epos erwähnt, am Morgen stattfindet, *B* 53 ff., so hat das seinen natürlichen Grund in den besonderen vom Dichter angenommenen Verhältnissen. *I* 89 ff. finden wir die Geronten abends im Zelte Agamemnons beim Mahle zu gemeinschaftlicher Beratung versammelt (vgl. Ameis Anm. zu Vs. 70). Den Begriff der teilnehmenden *γέροντες* darf man nicht gar zu eng nehmen und hat darunter wohl alle selbständigen Führer zu verstehen; denn in der Doloneia gehört der jugendliche Diomedes ganz selbstverständlich zu ihnen; es sind, *K* 195, die *Ἀργείων βασιλῆες* mit Hinzuziehung von Meriones und Thrasymedes, den Feldwachkommandeuren, die den Kriegsrat bilden. Nicht blofs auf das Alter, sondern auch auf die edle Abkunft komme es an, versichert Diomedes *Ξ* 112 ff. Auch Hektor beruft zum Kriegsrate, *K* 300, *πάντας ἀρίστους, ὅσσοι ἔσαν Τρώων ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες*, diese bilden die *βουληφόροι ἄνδρες K* 413.

Hat sich der Kriegsrat für eine Schlacht entschieden, so mufs dem Beginne derselben die wichtige und zeitraubende Aufstellung des Heeres vorangehen. Es ist selbstverständlich, dafs,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wenn die Masse der Mannen zur Verwendung im Kampfe kommen sollte, — und zu dem Zwecke waren sie doch wohl von den Führern aufgebracht, was Hektor *P* 221 ff. ausdrücklich ausspricht:

οὐ γὰρ ἐγὼ πληθὺν διζήμενος οὐδὲ χατίζων
ἐνθάδ' ἀφ' ὑμετέρων πολίων ἤγειρα ἕκαστον,
ἀλλ' ἵνα μοι Τρώων ἀλόχους καὶ νήπια τέκνα
προφρονέως ῥύοισθε φιλοπτολέμων ὑπ' Ἀχαιῶν, —

dafs dann dem Kampfe eine einigermafsen geordnete Aufstellung der Kontingente in sich und in der Gesamtheit vorangehen mufste, (cf. auch Köchly u. Rüstow, Kriegswesen, p. 4). Die Wichtigkeit und Notwendigkeit derselben findet denn auch in dem Epos volle Würdigung und Bestätigung, indem uns nicht nur vor dem ersten Schlachttage eine eingehende Schilderung davon gegeben wird, sondern fast vor jedem Kampfe die Aufstellung beider Heere ausdrücklich Erwähnung findet. Folgen wir, um sie kennen zu lernen, der ausführlichen Darstellung, die uns das Epos vor Beginn der ersten Schlacht giebt, *B* 441 ff. — Voran geht eine Versammlung des unbewaffneten Gesamtheeres im Lager, in welcher der von den Fürsten gefafste Beschlufs, zu kämpfen, mitgeteilt wird. In dieser Versammlung, *B* 362, rät Nestor dem Agamemnon, — und der Dichter giebt damit das erste Beispiel einer mehrfach von ihm angewendeten Technik, wichtige taktische Regeln oder Grundsätze durch den Mund eines alten, erfahrenen Heerführers aussprechen zu lassen, — *κρῖν' ἄνδρας κατὰ φῦλα, κατὰ φρήτρας, Ἀγάμεμνον.* Dieser Vorschlag des greisen Pyliers will, trotz des demselben von Agamemnon 370 ff. erteilten Lobes, natürlich nicht angesehen sein als eine Erfindung, die Nestor jetzt, im zehnten Jahre des Krieges, zum ersten Male machte, mit der er dem Oberfeldherrn bisher ganz unbekannte Gesichtspunkte hätte angeben wollen, sondern er enthält das natürliche, den politischen Verhältnissen zur Zeit des Dichters und der von ihm vorausgesetzten Situation entsprechende Einteilungsprincip eines aus verschiedenen Stämmen zusammengesetzten Heeres. Denn das Epos kennt noch kein Gesamtheer, das einem einheitlichen Kommando folgte, sondern nur eine Summe von Völkerstämmen, die sich zu gemeinsamer Kriegsthat vereinigt haben; es kennt noch keine Waffengattungen, die losgelöst von ihrem Stammesverbande taktisch vereinigt in Thätigkeit treten könnten; es kennt also, trotz vielfach entgegenstehender Ansichten, noch keine Reiterei, Wagenkämpfer-Geschwader, die in taktischem Verbande von Agamemnon bald hier, bald dort, je nach den Verhältnissen des Terrains oder der Schlacht, aufgestellt und verwendet werden könnten, und noch viel weniger kennt es ein eigentliches Ineinandergreifen der verschiedenen Waffengattungen auf einen höheren Befehl hin. Es giebt daher auch noch keine taktische Einheit, die das Einteilungsprincip des Gesamtheeres bildete, vielmehr wird jeder Stamm zum Kampfe um seinen oder seine Führer aufgestellt. Vgl. z. B. *Δ* 90 *εὗρε Λυκάονος υἱὸν ... ἀμφὶ δέ μιν κρατεραὶ στίχες ἀσπιστάων λαῶν, οἵ οἱ ἕποντο,* ebenso 200, 295, 328, 330, *Λ* 57—60 und zahlreiche andere Stellen; und wenn es *Y* 2 heifst *θωρήσσοντο ἀμφὶ σέ, Πηλέος υἱέ, μάχης ἀκόρητον Ἀχαιοί,* so trägt dieser Ausdruck nur der jetzt ganz in den Vordergrund tretenden Stellung Achills Rechnung. — Die Völkerstämme also bilden das einzige Einteilungsprincip des Heeres, und innerhalb der *φῦλα* geben die Geschlechtsverbände die Unterabteilungen ab. Dafs dieser Grundsatz nur einmal so bestimmt ausgesprochen wird, darf nicht wunder nehmen. Er war eben selbstverständlich und ist für alle Schlacht- und Kriegsbilder festgehaltene Voraussetzung. Blieb er doch auch noch für die folgende Zeit der Entwickelung griechischer Taktik in beschränktem Mafse in Geltung, cf. Köchly und Rüstow a. O. Abschnitt B bis zur Schlacht bei Platää, p. 45: ‚Die Gliederung nach Lochen, nach Phylen oder sonstigen Stamm- und Gemeindeabteilungen bestimmte die Einteilung der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Front in dem Kontingent einer und derselben Völkerschaft, eines und desselben Staates. — Bestand ein griechisches Heer aus den Kontingenten mehrerer Staaten, so bildeten die gröfseren Einheiten des Ganzen eben diese Staatenkontingente und schlossen sich vom rechten Flügel nach dem linken aneinander', und von den römischen Auxiliartruppen sagt Rüstow, Heerwesen und Kriegsführung Cäsars, pag. 24: ‚Man darf annehmen, dafs bei schnellen Aufgeboten, welche nicht lange beisammen blieben, die Gliederung der Kontingente lediglich nach den Gemeinden und Gebieten erfolgte, aus denen sie gestellt wurden' (cf. auch Jähns a. O. p. 6). Auch die vom Dichter durch Nestors Mund hinzugefügte Begründung entspricht dem Bilde, das wir uns von der Ausbildung eines Heeres in heroischer Zeit machen müssen; ‚die Mannen, meint er, werden innerhalb ihrer Sippen leichter zu gegenseitiger Unterstützung geneigt sein, 363. Weil sie im Landsmannschaftsverbande kämpfen, *κατὰ σφέας γὰρ μαχέονται* 366, wirst du um so besser die Tüchtigkeit der Führer an ihren Leuten und umgekehrt erkennen können', 365. Denn der Fürst führt stets nur seine eigenen Landsleute, ist also für ihre Leistungen gewissermafsen verantwortlich; Übungen im gemeinsamen Waffenverbande giebt es nicht; der junge Held wird von Jugend auf in den Waffen geübt, er nimmt sich seine Leute mit zu Kampf und Krieg, und seine Sache ist es, sie durch die Praxis heranzubilden, was während einer so langen Kriegsperiode, wie die Belagerung von Troja war, durch einzelne Raub- und Kriegszüge, welche die Führer auf eigene Faust zahlreich unternahmen, sehr wohl geschehen konnte. Die Myrmidonen sind die besten unter den Achäern, weil ihr Führer der tüchtigste ist, *P* 165 *ἀνέρος*, sc. Achills, *ὃς μέγ' ἄριστος Ἀργείων . . καὶ ἀγχέμαχοι θεράποντες*. Wer kann auch besser, als der Landesherr oder die von ihm eingesetzten Führer bei der Aufstellung etwaige Feiglinge konstatieren, die zurückgeblieben sind trotz der vom Oberfeldherrn für dies Vergehen ausgesprochenen harten Strafe, *B* 391 f.

ὃν δέ κ' ἐγὼν ἀπάνευθε μάχης ἐθέλοντα νοήσω
μιμνάζειν παρὰ νηυσὶ κορωνίσιν, οὔ οἱ ἔπειτα
ἄρκιον ἐσσεῖται φυγέειν κύνας ἠδ' οἰωνούς.

Auch für die Troer, die in taktischer Ausbildung und Tüchtigkeit, wie in ihren Waffen und häuslichen Einrichtungen (vgl. Helbig a. O. pag. 5, 13), im Epos sich nur wenig von den Griechen unterscheiden, gilt dasselbe Einteilungsprincip. Eine gewichtige Begründung desselben fügt der Dichter hinzu, wenn er die Iris sagen läfst *B* 803 ff.: *πολλοὶ γὰρ κατὰ ἄστυ μέγα Πριάμου ἐπίκουροι, ἄλλη δ' ἄλλων γλῶσσα πολυσπερέων ἀνθρώπων*, ‚darum soll ein jeder diejenigen befehligen, deren Herrscher er ist, und seine Landsleute zum Kampfe hinausführen, nachdem er sie in Ordnung aufgestellt hat'.

Nachdem Agamemnon den Beschlufs zum Kampfe mitgeteilt hat, befiehlt er der Versammlung auseinanderzugehen, damit jeder in seinem Zelte abkoche, seine Waffen in stand setze, die Rosse füttere und sich so vorbereite, den ganzen Tag bis zum Einbruch der Nacht zu kämpfen, *B* 381 ff. Die Mannen also rüsten sich in ihren Zelten, opfern und beten, jeder zu einem der Götter, um Schutz für ihr Leben, 400 401, während der Oberfeldherr die *γέροντας ἀριστῆας Παναχαιῶν* beruft 404, um in feierlichem Opfer Zeus um Beistand im bevorstehenden Kampfe anzuflehen. Nach dem Opfer machen auf Agamemnons Befehl Herolde durchs ganze Lager mit weithin schallender Stimme bekannt, dafs die Achäer sich zum Sammelplatze begeben sollen, 442 ff., während die Fürsten im Lager herumziehen und die Säumigen zur Eile antreiben, schon jetzt die Scharen sondernd und das Ordnen auf dem Aufstellungsplatze vorbereitend, 446. Dieser Platz befand sich aufserhalb des Lagers, 465 *ἐς . πεδίον προχέοντο Σκαμάνδριον*, und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dort begann erst die Hauptarbeit der Führer, der *κοσμήτορες λαῶν*. Denn die Mannen wurden nicht in kleineren oder gröferen Gruppen geordnet von Unterführern hinaus geführt, um dann rasch die bestimmten Plätze innerhalb des gröfseren Verbandes einnehmen zu können, sondern in wildem Durcheinander, wie Schwäne und Kraniche unter lautem Geschrei hin und herfliegen, traten sie in unzähligen Schaaren auf der Skamandrischen Wiese an. Die Führer hatten nun ihre Leute herauszusuchen, wie die Hirten ihre Herden *διακρίνωσιν, ἐπεί κε νομῷ μιγέωσιν* 475, um sie dann unter Oberaufsicht Agamemnons, 477, auf ihren Platz in der Ebene hinzuführen; wie es von Aias heifst 558 *στῆσεν δ' ἄγων ἵν' Ἀθηναίων ἵσταντο φάλαγγες.* Wie der Dichter sich die Reihenfolge der einzelnen Völkerstämme denkt, führt er uns in der *ἐπιπώλησις* des Agamemnon vor, dadurch in echt dichterischer Weise ein anschauliches Bild vor unseren Augen entrollend, ohne uns durch eine trockene Aufzählung zu ermüden. — Die gleiche Art der Vorbereitung zum Kampfe wird auch an den folgenden Schlachttagen als Voraussetzung festgehalten, wenngleich das Bild nicht wieder so ausführlich gezeichnet, sondern nur mit wenigen Strichen skizziert wird. So heifst es zunächst von Hektor und seinen Troern viel kürzer *B* 808: *αἶψα δ' ἔλυσ' ἀγορήν . ἐπὶ τεύχεα δ' ἐσσεύοντο,* dann werden die Thore geöffnet, und hinaus strömten die Mannen unter lautem Lärm, 810, zu der weit gestreckten *κολώνη Βατίεια, ἔνθα τότε Τρῶές τε διέκριθεν ἠδ' ἐπίκουροι* 815; d. h. nicht etwa nur: es wurden die Troer von den Bundesgenossen geschieden, sondern die 16 in den Versen 816—877 aufgezählten Kontingente werden von ihren Führern ausgesondert und aufgestellt, *Γ* 1 *κόσμηθεν ἅμ' ἡγεμόνεσσι ἕκαστοι.* — Ganz ähnlich, wenn auch noch kürzer, wird der Hergang am zweiten Schlachttage geschildert *Θ* 53 ff.:

Οἱ δ' ἄρα δεῖπνον ἕλοντο καρηκομόωντες Ἀχαιοὶ
ῥίμφα κατὰ κλισίας, ἀπὸ δ' αὐτοῦ θωρήσσοντο.
Τρῶες δ' αὖθ' ἑτέρωθεν ἀνὰ πτόλιν ὡπλίζοντο,

und alle Thore wurden geöffnet, und hinaus strömten die Mannen unter lautem Lärm 59. Ebenso ist der Hergang am dritten Schlachttage *Λ* 15: *Ἀτρείδης δ' ἐβόησεν ἰδὲ ζώννυσθαι ἄνωγεν Ἀργείους,* dann folgt die Aufstellung der Griechen am Graben 47—52, und 56 heifst es: *Τρῶες δ' αὖθ' ἑτέρωθεν ἐπὶ θρωσμῷ πεδίοιο* sc. *ἐκόσμηθεν. Π* 155 ff. wird geschildert, wie Achill die Myrmidonen zum Kampfe für Patroklos aufstellt, *Μυρμιδόνας δ' ἄρ' ἐποιχόμενος θώρηξεν Ἀχιλλεὺς πάντας ἀνὰ κλισίας σὺν τεύχεσιν,* ihre Führer tummeln sich dabei, dem Achill hülfreich zur Hand gehend, 164 ff.,

αὐτὰρ ἐπειδὴ πάντας ἅμ' ἡγεμόνεσσιν Ἀχιλλεὺς,
στῆσεν ἐῢ κρίνας, κρατερὸν δ' ἐπὶ μῦθον ἔτελλεν.

Τ 230 ff. sagt Odysseus, ehe Achill nach dem Tode des Patroklos mit dem griechischen Heere in den Kampf rückt, in der Versammlung: alle, welche in die Schlacht ziehen wollen, sollen vorher *μεμνῆσθαι πόσιος καὶ ἐδητύος, ὄφρ' ἔτι μᾶλλον . μαχώμεθα . . ἐσσάμενοι χροΐ χαλκὸν ἀτειρέα,* darauf geht jeder, nachdem Agamemnon die Versammlung aufgelöst, in sein Zelt, 276, und *Ἀχαιοὶ . . θωρήσσοντο κατὰ στρατὸν* 352, dann 356 *τοὶ δ' ἀπάνευθε νεῶν ἐχέοντο θοάων,* und weiter *Υ* 1 *ὣς οἱ μὲν . . θωρήσσοντο . . Ἀχαιοί,* 3 *Τρῶες δ' αὖθ ἑτέρωθεν ἐπὶ θρωσμῷ πεδίοιο.*

Die Reihenfolge der Vorbereitungen für die Schlacht ist also die, dafs nach dem von dem Oberfeldherrn gegebenen Befehle die Mannen in ihren Zelten sich wappnen und wesentlich ohne Ordnung zum Sammelplatze strömen, dort erfolgt das *κρίνειν* und *κοσμεῖν*, und darauf wird zum

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kampfe vorgerückt. Wenn es deshalb *B* 805—806 am Schlusse der Rede der Iris heifst: *τοῖσιν ἕκαστος ἀνὴρ σημαινέτω, οἷσί περ ἄρχει, τῶν δ' ἐξηγείσθω κοσμησάμενος πολίτας*, können wir das *τῶν ἐξηγείσθω*, dem das *κοσμεῖσθαι* vorangegangen, nicht mit Ameis-Hentze erklären ‚aus der Stadt auf's Schlachtfeld führen', weil die Ordnung und Aufstellung erst aufserhalb der Mauern erfolgt, sondern das *ἅπαξ εἰρημένον ἐξηγείσθω* ist synonym dem danebenstehenden *σημαινέτω* und den später, 816, 819 u. ö. folgenden Ausdrücken *ἡγεμονεύειν* und *ἄρχειν* gebraucht und mit Faesi-Franke allgemein ‚hinausführen zur Schlacht' zu erklären. *πολίτας* kann in diesem Zusammenhange dann nur bedeuten ‚seine Landsleute' und nicht, wie La Roche will ‚die Bürger, Bewohner Trojas'. Bei der Allgemeinheit der von der Iris gegebenen Vorschrift, dafs eben jeder seine Landsleute führen solle, scheint es mir als ganz selbstverständlich eingeschlossen, dafs die Troer von troischen Führern befehligt werden, wie das auch in allen Kampfscenen uns entgegentritt, und die von La Roche vermifste ausdrückliche Erwähnung dieser Konsequenz erscheint nicht unbedingt erforderlich.

Beim Ausrücken zur Aufstellung am dritten Schlachttage finden wir, was am zweiten ganz unberücksichtigt geblieben war, das Lager mit einem Walle und tiefen Graben umgeben. Die Vermutung liegt vielleicht im ersten Augenblicke nahe, dafs dieselbe, um sie unter guter Deckung vornehmen zu können, auf dem Raume zwischen Wall und Graben, den wir ziemlich breit annehmen müssen, stattgefunden habe. Das ist aber nicht der Fall, das Heer geht erst ungeordnet über den Graben und wird auf der anderen Seite aufgestellt. Der Graben bildete, wie sehr wohl begreiflich, ein absolutes Hindernis für das Vorrücken eines geordneten Heeres und wurde deshalb von den einzelnen Kriegern an den Übergangsstellen, die ihnen gut schienen, passiert. Fanden doch auch die zum Sammelplatz hinausfahrenden Führer Veranlassung, diesseits des Grabens abzusteigen und zu Fufs hinüberzugehen, die Wagen aber langsam nachkommen zu lassen, *Λ* 47 ff. Damit ist die Möglichkeit des Überganges für das gesamte aufgestellte Heer natürlich gleichfalls ausgeschlossen. Dafs man aber während der hierzu an sich gewifs vortrefflich geeigneten Zeit der Aufstellung einen Überfall des feindlichen Heeres überhaupt gefürchtet habe, darüber ist im Epos nirgends die geringste Andeutung gemacht, und ich meine, ein Dichter hätte sich die Schilderung einer solchen Kampfscene nicht entgehen lassen, wenn sie zu den Erscheinungen des damaligen Krieges gehört hätte. Den Grund davon möchte ich darin finden, dafs bei der äufserst geringen Beweglichkeit von Truppenmassen, und nur von solchen war ein erfolgreicher Vorstofs auszuführen, beide Parteien eine bedeutende Zeit zur Aufstellung ihrer Heere gebrauchten. Die Nacht bricht nun regelmäfsig das Gefecht ab, zur Ordnung der Massen aber gehört notwendig das Tageslicht. Die beste Sicherung bestand also darin, dafs man, wenn der Kampf beschlossen war, gleich beim ersten Morgenlichte zur Aufstellung schritt, sobald die übrigen Vorbereitungen beendet waren, und das Gefecht von beiden Seiten frühzeitig begann. Darum heifst es auch am zweiten und dritten Schlachttage *Θ* 66, 67, *Λ* 84, 85:

ὄφρα μὲν ἠὼς ἦν καὶ ἀέξετο ἱερὸν ἦμαρ,
τόφρα μάλ' ἀμφοτέρων βέλε' ἥπτετο.

Auch am vierten Schlachttage bringt Thetis mit dem Aufgang der Morgenröte ihrem Sohne die Waffen ins Lager *T* 1 ff., während am ersten Tage naturgemäfs eine kleine Verschiebung eingetreten war.

Die Aufstellung der Mannen ist eine Kunst, die dem Führer, dem *κοσμήτορι λαῶν*, zukommt und einen wesentlichen Teil seiner Führereigenschaften umfafst: denn erst durch die Ordnung wird die Masse verwendbar (cf. Köchly und Rüstow, Kriegswesen, pag. 6). Daher

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erntet auch Menestheus reiches Lob, *B* 553, 554, denn *τῷ δ' οὔ πώ τις ὁμοῖος ἐπιχθόνιος γένετ' ἀνὴρ κοσμῆσαι ἵππους τε καὶ ἀνέρας ἀσπιδιώτας*. Am wichtigsten war die Formierung der ersten Reihe in der Phalanx. Denn es war, wie noch bei den Kämpfen der römischen Legionen, der erste entscheidende Schritt für einen günstigen Erfolg gethan, und umgekehrt, wenn es gelang, die feindliche Reihe zu durchbrechen; und zwar hier um so mehr, als eine Reserve nicht aufgestellt wurde. Darum mufsten im ersten Gliede alle diejenigen stehen, die durch körperliche Kraft und Gewandtheit, durch Mut und Tapferkeit am ersten im stande waren, einem feindlichen Einbruchsversuche die Stirn zu bieten oder sich selbst mutig auf die feindliche Reihe zu stürzen. Aus der ersten Reihe sprangen bei dem stehenden Gefechte die Kämpfer als *πρόμαχοι* hervor, um einen einzelnen Gegner zu töten oder den Schaft in die feindliche Reihe zu schleudern; in der ersten Reihe standen neben den besten ihrer Mannen alle die Führer und Helden, deren Namen der Dichter unsterblich gemacht hat, allen anderen als Muster kriegerischen Heldenmuts voranleuchtend und zu tapferer, entschlossener That der Masse Befehl und Beispiel gebend. In der ersten Reihe mufsten aber auch die am besten Bewaffneten stehen — denn die Verschiedenheit der Waffen auch innerhalb der einzelnen Kontingente ist als erwiesen anzusehen — und diesen Gesichtspunkt, dafs für die Aufstellung der Schlachtreihe die Berücksichtigung der Bewaffnung von ganz besonderer Wichtigkeit war und nicht selten selbst der persönlichen Tüchtigkeit gegenüber den Ausschlag geben mochte, dürfte wohl der Verfasser des etwas sonderbaren Waffentausches, *Ξ* 376 ff., den Poseidon vornimmt, ehe er die Griechen ins Gefecht führt, vor Augen gehabt haben. Es heifst dort: *ὃς δέ κ' ἀνὴρ μενέχαρμος*, d. h. wer einen Angriff aushalten kann, der soll den gröfseren Schild nehmen, der zu diesem Zwecke geeigneter war, und seinen kleinen Schild dem schlechteren Manne geben. Diesem Befehle gehorchen die Mannen, 378, dann ordnen die Könige die Scharen zum Angriff, 379 *ἐκόσμεον*, wobei sie den Austausch der Waffen leiten, und Poseidon geht darauf zum Angriff über. Übrigens bin ich weit entfernt zu glauben, dafs mit diesem Erklärungsversuche alle Bedenken der Stelle gehoben seien; ich habe damit nur eine Vermutung über die Entstehung derselben im Zusammenhange mit der vorliegenden Frage aussprechen wollen. — Auf die hinter der ersten stehenden Reihen der Schlachtordnung wird mehrfach ausdrücklich hingedeutet: *Δ* 253, 254 *Ἰδομενεὺς μὲν ἐνὶ προμάχοις ... Μηριόνης δ' ἄρα οἱ πυμάτας ὤτρυνε φάλαγγας*, *Δ* 64, 65 *Ἕκτωρ ὁτὲ μέν τε μετὰ πρώτοισι φάνεσκεν, ἄλλοτε δ' ἐν πυμάτοισι κελεύων*; *N* 131—133 und *Π* 215—217 wird das dichte Hintereinanderstehen in der zur Abwehr feindlichen Angriffs aufgeschlossenen Phalanx geschildert, *ὡς πυκνοὶ ἐφέστασαν ἀλλήλοισιν*. *Δ* 281, 282 heifst es von den Scharen der beiden Aias, die bereits fertig aufgestellt und im Vorgehen begriffen sind, *πυκιναὶ . . φάλαγγες σάκεσίν τε καὶ ἔγχεσι πεφρικυῖαι*, was doch nur von einer gröfseren Anzahl hintereinander mit hochgehaltener Lanze marschierender Reihen gesagt werden kann. Von mehreren anderen hierher gehörenden will ich kurz noch eine Stelle anführen und besprechen, *Δ* 297 ff., die uns Nestor, den erfahrensten Ordner der Mannen, in Thätigkeit vorführt:

ἱππῆας μὲν πρῶτα σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφι,
πεζοὺς δ' ἐξόπιθε στῆσεν πολέας τε καὶ ἐσθλούς,
ἕρκος ἔμεν πολέμοιο, κακοὺς δ' ἐς μέσσον ἔλασσεν,
ὄφρα καὶ οὐκ ἐθέλων τις ἀναγκαίῃ πολεμίζοι.

Es mufste dem Nestor, und ebenso natürlich jedem anderen Führer in gleicher Lage, vor allem darauf ankommen, seine Fufstruppen in möglichst grofser Anzahl zur Verwendung im Gefechte zu bringen, auch die, welche keinen grofsen Mut bezeugten. Deshalb mufste er in die vorderste

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Reihe, ebenso wie in die letzte, die zur Bildung einer enggeschlossenen Angriffs- oder Verteidigungskolonne aufzurücken hatte und das Ausbrechen der in der Mitte stehenden schwachen Seelen verhindern sollte, die tüchtigen und erprobten Leute stellen; die Feiglinge in der Mitte wurden dann durch ihre Vorder- und Hintermänner zum Standhalten gezwungen. Ein solcher Zwang mufste in der That notwendig erscheinen, wenn Odysseus, Ξ 99, dem Agamemnon auf seinen Vorschlag, während des Kampfes einen Teil der Schiffe und in der Nacht den Rest ins Meer zu ziehen, um zu entfliehen, entgegenhalten konnte, dafs die Achäer nicht länger im Kampfe aushalten würden, so bald sie merkten, dafs hinter ihnen Schiffe ins Meer gezogen würden.

Die Auffassung der Stelle, Δ 297, wie sie Köpke a. O. p. 220, und mit ihm übereinstimmend Friedreich, p. 386, vertritt, und die allerdings auf den ersten Blick die richtige zu sein scheint, dafs er nämlich ‚vorn die Reiter, hinten die besten Fufstruppen und in die Mitte zwischen diese und die Wagenkämpfer die Feigen gestellt habe', scheint mir ganz unhaltbar. Denn erstens werden an unserer Stelle nicht die *ἱππῆες*, die *πεζοί* und die *κακοί* einander entgegengesetzt, sondern nur die beiden ersteren; die *κακοί* gehören zu den *πεζοί*, und es kann deshalb logisch zu *ἐς μέσσον* nicht wohl *ἱππήων καὶ πεζῶν*, sondern nur *πεζῶν* ergänzt werden. Zweitens aber würden die *κακοί* auf diese Weise die erste Reihe der *πεζοί* bilden, was doch nicht beabsichtigt ist, denn dafs Wagenkämpfer die erste Reihe der Phalanx bilden, also in gleichem Tempo wie die Fufstruppen vorgehen sollten, scheint mir für die Wirklichkeit ganz undenkbar; dadurch ginge ja der Hauptvorteil, den sie gegenüber den Fufstruppen haben, die Schnelligkeit, gänzlich verloren, und sie würden als erstes Glied einer Fufsphalanx jegliche Beweglichkeit und somit den gröfsten Teil ihrer Brauchbarkeit im Kampfe einbüfsen. Wie sollte in jenem Falle auch ein *ἀναχωρεῖν* einzelner Wagen, das Nestor 305 ausdrücklich verbietet, überhaupt denkbar sein?

Über die Tiefe der Aufstellung, die auch in der dorischen Phalanx noch keineswegs eine konstante war und zwischen 4—6, später bis 8 Mann geschwankt zu haben scheint, giebt das Epos keinerlei Andeutung. Wir werden nicht irren, wenn wir annehmen, dafs ein fester Usus in dieser Beziehung nicht herrschte. Ist unsere oben gegebene Erklärung von Δ 299 *ἐς μέσσον* richtig, so haben wir wenigstens 3 Reihen hintereinander anzunehmen, eine Anzahl, die noch zu gering sein dürfte, wenn man bedenkt, dafs eine tiefere Aufstellung die Aufrechterhaltung der Ordnung und des Zusammenschlusses in der Phalanx beim Vorrücken wesentlich erleichtert.

Die Dichtigkeit der Schlachtordnung wird für gewöhnlich nicht sehr grofs gewesen sein. Die Entfernung der einzelnen Krieger von einander mufste doch so weit sein, dafs man auch aus der Reihe heraus seinen Speer schwingen und werfen konnte. Denn es wird nicht nur von einzelnen vorgesprungenen Helden geschossen, sondern auch von vielen zugleich eine Art Salve abgegeben, wofür ich als Beweis die treffliche Schilderung eines Angriffs *O* 305 ff. anführe. Die Achäer hatten zur Deckung des Rückzuges eine geordnete Aufstellung genommen, *ὑσμίνην ἤρτυνον . . Ἕκτορι καὶ Τρώεσσιν ἐναντίον*, die Troer stiefsen in geschlossener Schar vor, *προὔτυψαν ἀολλέες*, und jene erwarteten den Vorstofs gleichfalls geschlossen, *ὑπέμειναν ἀολλέες*. Dann wird auf beiden Seiten lauter Kriegsruf erhoben, ‚und von den Sehnen fliegen die Pfeile und zahlreich von wuchtiger Hand geschleudert die Speere, die zum Teil treffen, zum Teil zu kurz geschossen zwischen beiden Schlachtreihen in der Erde stecken bleiben', 319. Aus demselben Grunde durften auch die zweiten und dritten Glieder nicht zu eng aufrücken; aber ganz verkehrt würde es sein, sich die Entfernung derselben so weit vorzustellen, wie Friedreich, der p. 386 sagt ‚die einzelnen Reihen scheinen nicht sehr nahe einander gestanden, sondern zwischen denselben ein Raum vorhanden gewesen zu sein, welcher ohne Zweifel durch das Wort *γέφυρα* bezeichnet wird; dieser Zwischenraum war nicht klein, da bespannte Wagen zwischen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

demselben fuhren'. Denn abgesehen davon, dafs man unter den noch nicht recht befriedigend erklärten *γέφυραι* ganz gewifs nicht Längs-, sondern höchstens Querschnitte der Schlachtreihe zu verstehen hat, würde eine derartige Entfernung, noch dazu, wenn Wagen zwischendurch fahren, Ordnung und Zusammenhang völlig auflösen, und es wäre dann ganz unmöglich gewesen, dafs die Reihen während des Kampfes, wenn vom Gegner, der bei der *σταδίη μάχη* höchstens auf 30—40 Schritt Entfernung gegenüberstand, plötzlich ein Vorstofs gemacht wurde, sich rasch an der bedrohten Stelle von rechts und links und nach vorn zusammenschlossen, so dafs Schild den Schild deckte und die Helmbügel einander berührten (s. u.).

Die in Ordnung aufgestellten Reihen heifsen *στίχες*, zwischen denen die Führer bei der Aufstellung oder beim Vorrücken herumgehen *Δ* 231, 250, *O* 279, die heranrücken *P* 107, die man angreift *Δ* 264, 540, durchbricht *N* 680, in die Flucht jagt *P* 505. Doch darf man schwerlich daraus, dafs Achill seine Myrmidonen in fünf *στίχες* aufstellte — *Π* 171 ff. *πέντε δ' ἄρ' ἡγεμόνας ποιήσατο, . . τῆς μὲν ἧς στιχὸς ἦρχε Μενέσθιος, . . τῆς δ' ἑτέρης Εὔδωρος κ. τ. λ.* —, schliefsen, dafs er seine Phalanx fünf Mann tief aufgestellt habe. Wohl aber können wir aus den bald darauf folgenden Versen ersehen, wie der Dichter eine Musteraufstellung gedacht haben will. Denn als die von Achilleus aufgestellten Myrmidonen durch seine Worte angefeuert sich ihrem geliebten Führer vor dem Ausrücken ins Gefecht noch einmal von ihrer besten Seite zeigen wollen, heifst es *Π* 211 ff.: fester schlossen sich die Reihen,

μᾶλλον δὲ στίχες ἄρθεν, ἐπεὶ βασιλῆος ἄκουσαν .
ὡς δ' ὅτε τοῖχον ἀνὴρ ἀράρῃ πυκινοῖσι λίθοισι
δώματος ὑψηλοῖο, βίας ἀνέμων ἀλεείνων,
ὣς ἄραρον κόρυθές τε καὶ ἀσπίδες ὀμφαλόεσσαι κ. τ. λ.

Also fest in sich geschlossen mufs die Phalanx aufgestellt werden. Die oben als erforderlich bezeichneten Distancen in den Reihen ergaben sich zweifellos ganz von selbst, sobald man sich in Bewegung setzte. Da lockerten sich die Reihen nach allen Seiten, denn zu einem Parademarsch in der Kolonne waren die den Dichtern des Epos bekannten Truppen doch noch nicht eingeübt, und man weifs, wie schwer es selbst für einexerzierte Soldaten ist, den Zusammenschlufs bei der Vorwärtsbewegung genau fest zu halten. Die heroische Phalanx aber war nicht nur nicht einexerziert, sie war nicht einmal in ihrer Bewaffnung und Ausrüstung gleichmäfsig. Die einen trugen gröfsere Schilde, längere Lanzen, bessere Panzer, als andere; ja, es führten offenbar nicht einmal alle in der Phalanx stehenden Krieger Schild und Lanze, sondern einzelne waren mit dem Bogen bewaffnet, wie es von mehreren Führern, Pandaros, Paris, Teukros, ausdrücklich erwähnt wird, und auch aus der oben citierten Stelle, *O* 305, wo Pfeile mit Lanzen zugleich bei der Salve fliegen, deutlich hervorgeht. Auch auf Hektor wird *Γ* 80, als er vor die troische Phalanx tritt, aus den Reihen der Griechen mit Pfeilen geschossen. Die nur den Bogen führenden Lokrer des Aias werde ich weiter unten noch kurz zu erwähnen haben.

Bei der Wichtigkeit der Aufstellung für die Gefechtsfähigkeit der Mannen war es gewifs ein Freundesdienst, den Achill dem ausziehenden Patroklos erwies, wenn er persönlich die Rüstung und Aufstellung der Myrmidonen leitete, die unter dem Beistande des Patroklos und der Unterführer, 164 ff.: *Μυρμιδόνων ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες ἀμφ' ἀγαθὸν θεράποντα . . Αἰακίδαο ῥώοντ' . κ. τ. λ.*, in der schon oben besprochenen Weise vor sich geht. Nach Beendigung derselben folgt auch hier, wie fast stehend, eine zur Tapferkeit anfeuernde Rede des Führers, die mit Recht schon anderweitig mit der bei den Römern vor dem Gefecht üblichen adhortatio verglichen worden ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Durchaus unerweislich aber scheint mir die Ansicht, welche Köpke a. O. pag 218 und mit ihm wörtlich übereinstimmend Friedreich pag. 386 über die Aufstellung ausspricht: „Wir finden nicht nur darauf einige Mal gedrungen, dafs die gleichartigen Kriegsvölker zusammengestellt werden, sondern wir dürfen auch vermuten, dafs die gleichartigen so gestellt wurden, dafs sie gegenüber im feindlichen Heere gleichartig Bewaffnete wider sich hatten. Man sehe Il. XI v. 150 fgl. wo es heifst: Fufsvolk mordete nun Fufsvolk, das gezwungen zurückfloh und Rofslenker die Lenker der Rofs u. s. w.“ Denn ganz abgesehen davon, dafs von einer Verwendung verschiedener Waffengattungen als solcher keine Spur im Epos sich findet, dafs dann wunderlicherweise entweder beide Heere über die Aufstellung der verschiedenen Waffengattungen sich zu verabreden hätten, oder eine bestimmt feststehende Regel darüber existieren müfste, etwa wie im römischen Heere, wo die Leichtbewaffneten und die Reiterei auf die Flügel kommen, scheint mir auch die angeführte Stelle Δ 150 ff. die daraus gezogenen Folgerungen durchaus nicht zu bedingen. Es ist dort von der wilden Flucht die Rede, auf der sich die Troer vor dem siegreichen Agamemnon und seinen Mannen befinden; jene suchen sich nach Möglichkeit zu retten, diese dem Feinde nach Kräften Abbruch zu thun. Dafs dabei die ἱππῆες, unter denen ich allerdings, wovon im nächsten Abschnitte die Rede sein soll, nur die Führer und Edlen verstehe, die zu Wagen gestiegen waren, den zu Wagen fliehenden Gegnern nachsetzen, weil sie allein diese einholen können, und die Erlegung eines Edlen gewinnbringender war, als die eines gewöhnlichen Mannes, ist nur ein ganz natürlicher Vorgang, aus dem sich für Aufstellung von Wagengeschwadern nichts schliefsen läfst. So verfolgt Π 382, 383 Patroklos zu Wagen speciell den fliehenden Hektor, τὸν δ' ἔκφερον ὠκέες ἵπποι, und kommt auf diese Weise schliefslich vor das fliehende troische Fufsvolk, das er zum Teil abschneidet und zurücktreibt.

Diese Scenen aber führen uns schon mitten in den Kampf selbst hinein, und ehe wir dazu übergehen oder auch nur die aufgestellten Scharen zum Gefecht vorrücken lassen, bedarf noch eine andere, besonders wichtige Frage der Erledigung, nämlich die nach der Verwendung der Wagen in den homerischen Schlachten.

Verwendung der Wagen.

Nach der schon oben erwähnten allgemeinen Heeresorganisation, wie sie uns im Epos überall entgegentritt, ist anzunehmen, dafs es Wagengeschwader als besondere Waffengattung aufserhalb eines Stammesverbandes nicht gegeben hat, sondern es können, wenn von Wagengeschwadern die Rede ist, dies nur die von einem bestimmten Stamme gestellten, demselben auch bei der Aufstellung und während des Gefechts zugeteilten Wagen sein. Denn dafs ein Volksstamm nur ἵπποι gestellt habe, dürfte höchstens von den K 473 ff. erwähnten, aber fast gar nicht in Betracht kommenden Thrakern gelten. Über die Aufstellung solcher Wagengeschwader in einem speciellen Falle giebt uns die von Nestor, Δ 297 ff., seinen Wagenkämpfern erteilte Instruktion guten Aufschlufs. Dafs gerade dem greisen Pylier diese Vorschriften in den Mund gelegt werden, ist sicherlich mit gutem Bedacht geschehen, denn bei dem Kontingent des rossereichen Pylos konnten sich wohl die Wagenkämpfer reichlicher vertreten finden; nach dem Peloponnes hat sich sicher am frühsten die orientalische Sitte der Wagenverwendung im Kampfe verbreitet, und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zwar mufs dies, wie Helbig a. O. p. 89 anführt, schon vor der dorischen Wanderung geschehen sein, da Streitwagen auf den mykenäischen Grabstelen dargestellt sind. Den alten *ἱππόια* Nestor setzt also mit Recht hier und auch sonst der Dichter in den Besitz der reichsten Erfahrung über die Verwendung der *ἵπποι*.

‚Die Wagenkämpfer sollen also in einer geschlossenen Reihe vorgehen, keiner soll aus derselben herausfahren, um einen einzelnen Gegner zu bekämpfen, keiner hinter der Reihe zurückbleiben; sind so in fester Ordnung die Wagen an die feindlichen Geschwader herangekommen, dann schiefse ein jeder von seinem Wagen aus auf den Feind gegenüber, da so am besten ein Erfolg erreicht wird; das war die Kampfesweise, mit der die Männer der Vorzeit ihre Siege erfochten haben.‘ — Das Hauptgewicht wird von Nestor also auf den Zusammenschlufs der Wagengeschwader gelegt, während er den Einzelkampf verwirft, wobei er voraussetzt, dafs die Gegner gleichfalls Wagenkämpfer sind und dieselbe Regel beobachten. Diese Instruktion mufs als durchaus gut und praktisch erscheinen und beweist, dafs der Dichter dieser Stelle sich eine klare Anschauung von der Verwendung der Wagenkämpfer gebildet hatte. Aber merkwürdigerweise haben nicht nur diese Wagenkämpfer sofort hinterher bei Beginn des Kampfes diesen guten Rat wieder vergessen, — worauf Köpke p. 221 und 147 mit Recht aufmerksam macht, — sondern die Geschwader spielen überhaupt in dem Gefecht ganz und gar keine Rolle. Nicht nur in den unmittelbar folgenden Schlachtscenen wird ihre Verwendung als erstes Treffen, das den Angriff des Fufsvolkes vorbereiten soll, völlig aufser acht gelassen, sondern in allen Kriegsbildern und Schlachtenschilderungen, die uns das Epos vor Troja vorführt, werden Wagengeschwader weder zur Vorbereitung des Angriffs, noch zu einem Chok, noch zur Verfolgung, noch zu irgend einem kriegerischen Zwecke überhaupt verwandt. Die einzige Beschreibung eines wirklichen Kampfes zwischen Wagengeschwadern wird als Erzählung aus seiner Jugendzeit dem alten Nestor in den Mund gelegt, *Λ* 711—761; eine Stelle, die jetzt freilich fast allgemein aus ganz anderen Gründen als eine ungehörige Interpolation angesehen wird. Erwähnt werden auch noch an anderen Stellen ganz im allgemeinen Reitergeschwader, oder können unter den *ἵπποι* verstanden werden, so *I* 383, 384, als Beweis der glänzenden Macht des aegyptischen Thebens in der Erzählung Achills die 20000 Wagenkämpfer, die aus den 100 Thoren herauszuziehen pflegen, — eine Stelle, deren Ursprünglichkeit gleichfalls angezweifelt wird, — *H* 240 *οἶδα δ' ἐπαΐξαι μόθον ἵππων ὠκειάων*, *Δ* 529 530 *ἔνθα μάλιστα .. ἱππῆες πεζοί τε .. ἀλλήλους ὀλέκουσι*, *Π* 810 *φῶτας ἐείκοσι βῆσεν ἀφ' ἵππων πρῶτ' ἐλθὼν σὺν ὄχεσφι*, *P* 175 *οὔτοι ἐγὼν ἔρριγα μάχην οὐδὲ κτύπον ἵππων*, *Y* 326 *πολλὰς δὲ στίχας ἡρώων, πολλὰς δὲ καὶ ἵππων Αἰνείας ὑπεράλτο*. An den Stellen *B* 809, *Λ* 51, 52, wovon weiter unten die Rede sein soll, *Λ* 151, wenn dieselbe echt ist, *M* 62, *Σ* 237 verstehe ich unter den *ἵπποι* resp. *ἱππῆες* nur die Wagenlenker der einzelnen fahrenden Führer und Edlen; ebenso *Ψ* 132, wo eine gröfsere Anzahl von *ἱππῆες* offenbar nur erscheinen, um den Pomp beim Leichenbegängnisse des Patroklos zu erhöhen, mit dem Kampfe aber nichts zu thun haben. Die Anschauung aber, die in der Odysseestelle *σ* 261 ausgesprochen wird: *Τρῶας .. ἔμμεναι .. ἵππων τ' ὠκυπόδων ἐπιβήτορας, οἵ κε τάχιστα ἔκριναν μέγα νεῖκος ὁμοίου πολέμοιο*, findet in den Schilderungen der Ilias keine Bestätigung. Die Verwendung der Wagen, wie sie hier erscheint, organisch mit den Kampfscenen verbunden ist, lebendig und anschaulich auch in der Detailbeschreibung uns entgegentritt, ist eine andere, erheblich eingeschränktere. Das Hauptgewicht in der Schlacht liegt zweifellos auf dem Fufsvolk, speciell dem mit Panzer, Schild, Schwert und Lanze bewaffneten; die Verwendung von Wagenkämpfern in geschlossener Masse jedoch erscheint dem Dichter vielleicht noch aus der Erinnerung durch Lieder oder Erzählungen, aber nicht mehr aus praktischer Anschauung bekannt. Die Entwickelung des Kriegs-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wesens zur Zeit der Entstehung des Epos hat eben schon einen Schritt weiter in die der folgenden Zeiten hinein gethan, wo der Hoplit allein den Straufs ausfocht und der Wagenkampf gänzlich beseitigt wurde. — Dagegen erscheinen neben diesen nur ganz im allgemeinen erwähnten Wagengeschwadern regelmäfsig, in allen Kampfschilderungen eine hervorragende Rolle spielend, einzelne Führer und Edle zu Wagen, in nicht eben grofser Anzahl, wie die Zusammenstellung bei Hopf a. O., Progr. 1858 pag. 2 und pag. 35 ergiebt. Diese aber können ganz und gar nicht mit dem Namen Wagenkämpfer belegt werden; sie benutzen vielmehr den Wagen, da sie mit dem schwereren Schilde (cf. Helbig pag. 222, 250), Panzer und Beinschienen bewaffnet sind, und an ihre Beweglichkeit bei der Aufstellung des Heeres wie im Kampfe ganz andere Ansprüche gestellt werden als an die der Mannen, hauptsächlich, um ihren mannigfachen Aufgaben als Führer, besonders vor und nach dem eigentlichen Kampfe, gerecht zu werden. Von Wagengeschwadern unterscheiden sie sich, wenn ich den Vergleich gebrauchen darf, etwa so, wie sich die berittenen Offiziere der Infanterie von der Kavallerie unterscheiden; Kavallerie aber kommt in den Kämpfen vor Ilios nicht zur Verwendung.

Die Frage nun nach der Verwendung der Wagen im Kriege, in der die mir bekannten bisherigen Darstellungen nach meiner Meinung am meisten von dem im Epos vertretenen Zustande abweichen, macht eine besondere Besprechung notwendig. — Bei Köchly und Rüstow heifst es darüber a. O. p. 6: „Das Aufstellungsverhältnis, in welchem die Wagenkämpfer — als Reiterei betrachtet — zu den Fufskriegern stehen, ergiebt sich aus den Beziehungen, welche überhaupt für die einen und die anderen gelten. Die Führer, zumal wenn sie als Vorkämpfer gelten wollen, gehören vor ihre Mannschaft. So ordnen sich denn auch die Streitwagen naturgemäfs gewöhnlich in erster Linie, mag dies besonders hervorgehoben sein, oder nicht, und nur ausnahmsweise kommt es vor, dafs sie Flügel einnehmen, in welchem Falle dann Fufsvolk gegen Fufsvolk, Wagen gegen Wagen vorrücken". In dieser Allgemeinheit aber ist die wohl in einzelnen Punkten richtige Darstellung durchaus nicht aufrecht zu erhalten. Ebenso ist es fast ausschliefslich ein Bild seiner Phantasie, was Buchholz a. O. pag. 311 über die Wagenkämpfer anführt. Auch was Köpke pag. 144 ff. und mit ihm wieder wörtlich übereinstimmend Friedreich pag. 368 von den drei möglichen Aufstellungen der Wagengeschwader sagt, sind nur Konstruktionen, die im Anschlufs an die Stellen *Λ* 303 und *Λ* 49 ff. resp. 150 ff. gemacht sind. Von der ersteren, der Instruktion Nestors, ist schon oben die Rede gewesen; bei der zweiten müssen wir noch einen Augenblick verweilen. Dieselbe beweist für die von Köpke daraus deducierte und auch von Helbig pag. 88 noch festgehaltene Aufstellung der Wagengeschwader in einem zweiten Treffen hinter dem Fufsvolke nichts, so ansprechend auch die hinzugefügte Begründung klingt, „weil die Tages zuvor zurückgeschlagenen Griechen, steten Überfalles gewärtig, aus ihren Verschanzungen hervorgingen, und daher ihre Streitwagen nicht sogleich entwickeln konnten, welche sich dagegen hinter dem Fufsvolke ungestört und unbemerkt in Ordnung stellen und dieses mit dem besten Erfolge unterstützen konnten". Denn wir haben es *Λ* 47 ff., bei der Schilderung des Ausrückens zum dritten Schlachttage, gar nicht mit Reitergeschwadern, sondern, und darin stimme ich mit den meisten Herausgebern überein, von denen ich nur in einem unwesentlichen Punkte abweiche, mit den auf ihren Wagen zum Sammelplatze fahrenden Führern und Edlen zu thun, denselben Führern, die nach geschehener Aufstellung mit ihren Leuten zusammen zu Fufse im Gefecht erscheinen. Die Verse *Λ* 47—49 nämlich können zusammengestellt mit den fast gleichlautenden *M* 76, 77, welche den Rat des Polydamas enthalten, nur bedeuten, dafs die Wagenlenker auf der inneren Seite des Grabens halt machen sollen, weil die Herren zu Fufs den Graben überschreiten wollen. Auf der anderen Seite des Grabens stellen diese dann unter

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lautem Lärm, der schon bei der ersten Erwähnung, *B* 459 ff., genügend hervorgehoben wurde, ihre Leute auf; denn das bezeichnet der Ausdruck *ῥώοντο* 50 ‚sie tummelten sich' hier, wie in der ähnlichen Situation *Π* 166 bei der Aufstellung der Myrmidonen. Vers 51 heifst es dann weiter: sie, sc. die Führer, waren aber weit früher am Graben — natürlich nun auf der äufseren Seite — aufgestellt, d. h. mit ihren Leuten, als die Wagenlenker, die ihren Platz in der Nähe ihrer Herren hinter der Linie einzunehmen hatten; 52 *ἱππῆες δ' ὀλίγον μετεκίαθον* übersetze ich dann: die Wagenlenker kamen ein wenig später, nämlich auf dem Sammelplatze an, weil der Übergang über den Graben sie aufgehalten hatte, nicht wie die meisten Erklärer: ‚sie rückten ihnen in kurzer Entfernung nach'. Denn von einem Vorrücken der beiden Heere ist hier noch gar nicht die Rede; das beginnt erst, nachdem auch die Troer ihre Aufstellung, 56 ff., beendet haben, etwa Vers 67; auch wird *ὀλίγον* bei Homer sonst nicht local gebraucht, sondern dient gewöhnlich zur Bezeichnung des Mafses, besonders beim Komparativ, und *ὀλίγον μετεκίαθον* heifst: sie kamen ein wenig später (cf. auch La Roche stud. § 29, der allerdings *ὀλίγον* gerade an dieser einen Stelle local fafst). Das ist freilich ein höchst einfacher Sinn — nicht wesentlich von der Auffassung Franke's und Hentze's verschieden, aber mehr steht eben nicht in den Versen, und die Aufstellung von Wagengeschwadern in einem zweiten Treffen läfst sich nicht daraus herleiten.

Welches ist denn nun der Gebrauch des Wagens, wie er uns in dem Gedichte selbst entgegentritt? Das Richtige hat schon im wesentlichen Helbig getroffen, wenn er kurz sagt pag. 89 „der Wagen dient recht eigentlich als Ausfalls- wie als Rückzugsort", und zwar für eine verhältnismäfsig geringe Anzahl von Führern und Edlen. Nicht alle Führer und nicht blofs Führer sind mit Wagen versehen, obgleich es eine Art Erfordernis für diese Stellung gewesen zu sein scheint, denn Pandaros sagt zu Aeneas, *E* 199, sein Vater habe ihn dringend aufgefordert, *ἵπποισιν . . καὶ ἅρμασιν ἐμβεβαῶτα ἀρχεύειν Τρώεσσι κατὰ κρατερὰς ὑσμίνας.* Doch hatte Pandaros bekanntlich seine Pferde aus Furcht vor Futtermangel daheim gelassen; wie sollten da, wenn ein königlicher Führer solche Besorgnis hegen mufste, ganze Reitergeschwader ihre Verpflegung finden?

Der Führer benutzt seinen Wagen zunächst, um zum Aufstellungsplatze seiner Leute zu fahren, wo er ihn verläfst, um dieselben zu ordnen, zu besichtigen oder durch eine Anrede anzufeuern. — Beim Vorrücken zum Gefecht, falls dasselbe nicht unmittelbar aus der Aufstellung beginnt, befindet er sich gewöhnlich auf seinem Wagen hinter der Reihe, verläfst denselben aber jedenfalls bei Beginn des Kampfes sofort; ja, das Herabsteigen vom Wagen ist geradezu als Zeichen dafür anzusehen, dafs der Held sich jetzt am Kampfe zu beteiligen gedenkt. Schon deshalb können die Wagen nicht vor den Reihen herfahren, wie Rüstow meinte, sie würden da nur ein Hindernis bilden. Gekämpft vom Wagen wird nur in ganz einzelnen Fällen bei der Flucht und der Verfolgung. Das hübsche Bild, welches uns der Dichter *O* 385—389 in wenigen Versen vorführt, indem er die Griechen von ihren Schiffen, die Troer von ihren Wagen herab kämpfen läfst, ist aus einer Verfolgungsscene entnommen, aber aufserdem auch in den folgenden Schilderungen sofort wieder gänzlich aufser acht gelassen (cf. darüber auch Hentze Anhang zu *O*, Einleitung pag. 104). — Der Wagen wird dann wieder bestiegen, wenn die Schlachtreihe durchbrochen und eine Entscheidung herbeigeführt ist; auf seiten der Besiegten, um durch schleunige Flucht der gerade in diesem Augenblicke besonders grofsen Gefahr zu entgehen, von den Siegern, um auf rascher Verfolgung dem Feinde Abbruch zu thun und womöglich einen hervorragenden Führer oder in kostbarer Rüstung prangenden Edlen zu erlegen. Daher rühmt Aeneas *E* 223 die hervorragende Tüchtigkeit seiner Rosse, wenn es gelte, *κραιπνὰ μάλ' ἔνθα καὶ ἔνθα διωκέμεν ἠδὲ φέβεσθαι*, und Aias ruft *N* 819 höhnend dem Hektor zu, er werde bald

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu Vater Zeus flehen, dafs seine Rosse schneller sein möchten als der Habicht, wenn sie ihn auf eilender Flucht zur Stadt trügen. — Ist der Erfolg des Gegners kein entscheidender, der zu schneller Flucht drängt, sondern geht es fechtend zurück, so werden die Wagen nicht bestiegen; erst dann, wenn der Rückzug in Flucht ausartet. Kommt das Gefecht aus der Flucht wieder zum Stehen, so verläfst der den Seinen infolge der Schnelligkeit seiner Rosse oft weit vorausgeeilte Führer seinen Wagen wieder, um zu Fufs an dem neuen Kampfe teil zu nehmen. Doch nicht alle mit Wagen versehenen Helden benutzen denselben nur zu schleuniger Flucht; ein Beweis besonderen Mutes ist es, wenn ein Held es wagt, nachdem er den Wagen bestiegen, dem siegreich vordringenden Gegner entgegen zu fahren, um ihn aufzuhalten; ein Vorgang, der beinah zu den typischen Bildern in der Schilderung von Flucht und Verfolgung gehört.

Betrachten wir nun, um die eben skizzierte Verwendung der *ἵπποι* als die regelmäfsig den Schilderungen des Epos zu grunde liegende zu erweisen, eine Reihe von Stellen aus der Dichtung selbst, wobei es freilich nicht zu vermeiden ist, dafs mehrfach auch erst später zu besprechende Gebiete, Vorrücken, Angriff, Flucht und Verfolgung, von uns gestreift werden. — Für den Aufenthalt von Führer und Wagen während des Vorrückens zum Gefecht ist die Situation im Anfang des dritten Buches bezeichnend. Beide Heere rücken nach vollendeter Aufstellung einander kampfbereit entgegen. Als sie sich nahe gekommen, *Γ* 15, erblickt Menelaos den Paris, 21, welcher prahlerisch den Troern voranschritt und die griechischen Helden zum Zweikampfe herausforderte. Voll Freude, dafs endlich die Gelegenheit zur Rache an dem Frevler gekommen, springt er kampfbereit vom Wagen, 29: *αὐτίκα δ' ἐξ ὀχέων σὺν τεύχεσιν ἆλτο χαμᾶζε.* Als aber Paris ihn bemerkte *ἐν προμάχοισι φανέντα, κατεπλήγη φίλον ἦτορ,* 31, und wich in die Schar der Genossen zurück. Menelaos befand sich also noch nicht *ἐν προμάχοισι*, sondern hatte von seinem Wagen aus den Paris erblickt; er springt erst, weil er den Kampf mit ihm aufnehmen will, herunter und erscheint plötzlich zum Schrecken desselben in der vordersten Reihe. — Als nachher Paris sich zum Zweikampfe bereit erklärt hat, tritt Hektor mitten vor die Troer, 77, und drängt mit der Lanze die Reihen derselben zurück; dabei ist doch, ebenso wie unter ganz gleichen Verhältnissen vor Beginn des Zweikampfes zwischen Hektor und Aias, *H* 55 ff., die Vorstellung unbedingt ausgeschlossen, als befänden sich etwa die Wagen der Führer vor der Front des Heeres. — Nach der Erklärung des Menelaos, 97—110, die er vor dem Heere stehend abgiebt, verlassen die achäischen und troischen Führer ihre Wagen, 113, und alle setzen sich nieder ‚gleichsam eine grofse Kampfrichtersitzung bildend' (Faesi), um dem Zweikampfe zuzuschauen, wofür doch gleichfalls die natürliche Voraussetzung ist, dafs die Wagen hinter den Reihen stehen. Auch von Priamus und Antenor, die aus der Stadt gefahren kamen, heifst es 265, 266 *ἐξ ἵππων ἀποβάντες . . ἐς μέσσον Τρώων καὶ Ἀχαιῶν ἐστιχόωντο,* d. h. doch wohl: sie verliefsen den Wagen da, wo die anderen Wagen standen, und gingen dann in den Raum zwischen beiden Heeren; eine Stelle, der natürlich nur im Zusammenhange mit der ganzen Situation Gewicht beizulegen ist.

Durch den verhängnisvollen Schufs des Pandaros war die Lage dann wieder eine völlig veränderte geworden. Beide Heere schicken sich zum Kampfe an und Agamemnon erfüllt seine Pflicht als Führer in vollem Mafse, indem er überall zur Schlacht anfeuert, *Δ* 223—225; *ἵππους μὲν γὰρ ἔασε καὶ ἅρματα,* die hielt der Wagenlenker abseits, 226, beauftragt, jederzeit bereit zu sein, den Oberfeldherrn aufzunehmen, wenn er vom Umherlaufen ermüdet wäre 230, 231 *αὐτὰρ ὁ πεζὸς ἐὼν ἐπεπωλεῖτο στίχας ἀνδρῶν.*

Bei dieser *ἐπιπώλησις* kommt Agamemnon nun auch zu den Scharen des Diomedes, den er findet, 365, *ἑσταότ' ἐν ϑ' ἵπποισι καὶ ἅρμασι κολλητοῖσι,* und neben ihm steht sein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

treuer Wagenlenker Sthenelos. Also beide wohl bereit, jeden Augenblick loszufahren, um sich auf einen Gegner zu stürzen? Keineswegs, denn der Dichter fährt fort:

καὶ τὸν μὲν νείκεσσεν ἰδὼν κρείων Ἀγαμέμνων, . .
τί πτώσσεις, τί δ' ὀπιπεύεις πολέμοιο γεφύρας;
οὐ μὲν Τυδέι γ' ὧδε φίλον πτωσκαζέμεν ἦεν,
ἀλλὰ πολὺ πρὸ φίλων ἑτάρων δηίοισι μάχεσθαι, κ. τ. λ.

Warum aber die schweren Vorwürfe dem kampfbereiten Helden? Die folgenden Verse geben uns Aufschlufs darüber. Als nämlich Sthenelos den Vorwurf Agamemnons als unberechtigt durch Hinweis auf ihre früheren Thaten vor Theben zurückweisen will, fährt ihn Diomedes hart an, 411, 412: Agamemnon hat ganz recht, dafs er die Achäer zum Kampfe antreibt 414, das kommt ihm als Oberfeldherrn zu, *ἀλλ' ἄγε δὴ καὶ νῶι μεδώμεθα θούριδος ἀλκῆς*, und damit springt er vom Wagen, 419, um diese Worte wahr machen zu können, und es folgt, 421 ff., die Schilderung des beiderseitigen Zusammenstofses, bei dem von Wagenkämpfern nirgends die Rede ist. — Der Tadel Agamemnons konnte also berechtigt erscheinen, weil sich Diomedes noch auf seinem Wagen befand, nicht als ob er sofort in den an anderen Stellen bereits entbrannten Kampf sich stürzen wollte, sondern als ob er sich bereits wieder zur Flucht aus demselben rüstete, woran er in Wirklichkeit natürlich gar nicht dachte.

Im Gefecht selbst erscheint Diomedes zu Fufs kämpfend, *E* 13, und geht nach seiner Verwundung zum Wagen zurück, 107, um sich durch Sthenelos den Pfeil aus der Wunde ziehen zu lassen; 249 rät ihm dieser beim Herannahen des Aeneas, den Wagen zur Flucht zu besteigen. Dafs ihm gleich im Anfange der Schlacht die Brüder Phegeus und Idäus entgegenfahren, den anderen Troern voraus, *E* 12, ist ein alleinstehender Fall, der dadurch, dafs Idäus nach dem Tode seines Bruders, ohne einen Versuch zum Schutze desselben zu wagen, 21, vom Wagen springt und davonläuft, sich mehr als ein Akt der Kopflosigkeit denn des Heldenmutes charakterisiert. Nach kurzem Kampfe schlagen die Achäer ihre Gegner zurück, 37, und Agamemnon tötet den Odios, der seinen Wagen bereits bestiegen und zur Flucht gewendet hat, 39, Idomeneus den Phaestos, 46, der gerade seinen Wagen besteigen will, weil es zur Flucht geht; ein vom Dichter häufig verwandtes Motiv.

Auch Hektor hat bei der allgemeinen Flucht den Wagen bestiegen, und erst weil die Vorwürfe Sarpedons ihm wehe thun, springt er herunter und ermutigt die Troer zu neuem Kampfe. Dieselben machen in der That kehrt, 497, und gehen den Achäern entgegen, die sie mutig erwarten, 498, während die Wagenlenker die bisher siegreich dem Fufsvolke voran verfolgenden Rosse bei der plötzlichen Wendung der Troer schleunigst umlenken, 505, und durch die Reihen der zur Phalanx sich ordnenden Griechen hindurch hinter die Front fahren, um diese für den bald darauf neu beginnenden Kampf frei zu machen. Diese Auffassung der Stelle, die von der der Herausgeber, soweit sie mir bekannt sind, abweicht, will ich später in dem Abschnitte von der Flucht und Verfolgung näher zu begründen versuchen. — Bei dem unter Leitung Hektors und dem Beistande von Ares und Enyo nun erfolgenden Vorstosse der Troer, *E* 591 ff., gehen die Griechen auf Weisung des Diomedes langsam zurück, 605, *πρὸς Τρῶας τετραμμένοι αἰὲν ὀπίσσω εἴκετε*, cf. 699—703; nur Menesthes und Anchialos hatten dem Befehle nicht entsprechend den Wagen bestiegen, offenbar zur Flucht, werden aber von dem vorher herankommenden Hektor beide getötet, 608, 609, cf. oben *E* 12. Alle anderen als Kämpfer genannten Helden erscheinen zu Fufs, Aias 611, 615, 620 cet., Sarpedon 664, Tlepolemos 668, Hektor 681. Sehr bezeichnend ist es doch auch, dafs Hera und Athene nach ihrem Beschlusse: *μεδώμεθα θούριδος ἀλκῆς*,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

718, den Wagen nur bis in die Nähe des Kampfplatzes benutzen, 775, und dann zu Fufs in das Kampfgewühl sich mengen; auch Ares kämpft zu Fufs 849 ff.

Dafs jetzt, wo die Achäer im Weichen waren, Diomedes, der sich hinter der Reihe bei seinem Wagen befand und sich die Wunde kühlte, 794 ff., es wagte, aufzusteigen und den siegreichen Troern entgegenzufahren, ist eine besonders tapfere That, die hier auf ausdrückliche Weisung der Athene, 829, und unter ihrem Beistande ausgeführt wird, und zu den schon oben erwähnten wiederkehrenden Bildern bei der Schilderung einer Flucht gehört. Erst kurz vorher hatten auch Aeneas und Pandaros den gleichen Heldenmut bewiesen. — Nachdem aber durch den Einbruch des Aias, der *Z* 6 *Τρώων ῥῆξε φάλαγγα*, die Widerstandskraft der Troer gebrochen war, besteigen sie ihre Wagen und fliehen wild zur Stadt, 41, oder werden auf den Wagen getötet, 17 ff. Auch Hektor ist zu Wagen und springt erst zum Zeichen, dafs die Flucht zu Ende sein und der Kampf unter dem Schutze der Mauer von neuem beginnen soll, herunter, 103. Die Troer machen dann wieder kehrt und gehen auf die Achäer los, die diesmal nicht stand halten, wie oben, sondern zuerst zurückweichen, 107. Die dann folgende Scene zwischen Glaukos und Diomedes, 119 ff., ist ziemlich unabhängig von der ganzen Situation und wenig in dieselbe hineinpassend behandelt. Wie Vers 232 ergiebt, sind beide zu Wagen gedacht, man könnte sagen, weil beide noch eben auf der Flucht oder Verfolgung sich befanden, doch kann diese Stelle allerdings nicht als beweisend für meine Auffassung angesehen werden. — Durch die Rückkehr des Hektor und Paris, *H* 1 ff., ermutigt dringen die Troer von neuem vor, und Glaukos trifft den Iphinoos, (einen der drei mit Namen genannten Helden, deren Erlegung den allgemeinen Erfolg der Troer veranschaulichen soll,) wie er gerade auf den Wagen springen will, um die Flucht zu ergreifen, 15 *ἵππων ἐπιάλμενον ὠκειάων*.

Θ 77 hatte Zeus eine Panik unter die Griechen gesandt, so dafs alle fliehen; nur Nestor blieb zurück, weil sein Pferd verwundet war, 81; alle anderen benutzten also, soweit sie konnten, ihre Wagen zur Flucht. Das Pferd Nestors war von Paris durch einen Schufs von vorn in den Kopf getroffen, 82, wie auch die beiden andern noch den Troern zugekehrt sind, denn Diomedes stellt sich, 100, schützend *πρόσθ' ἵππων*. Während nun Nestor noch damit beschäftigt ist, dasselbe aus dem Geschirr zu lösen, kommt Hektor, der zur Verfolgung seinen Wagen bestiegen hat, schon heran, 87 ff. Die Verwundung war also erst eben erfolgt, wahrscheinlich in dem Augenblicke, wo der Wagenlenker herangekommen war, um den Nestor zur Flucht aufzunehmen. — Übrigens wird auch an anderen Stellen erwähnt, dafs die Rosse unmittelbar hinter dem kämpfenden Helden mit den Köpfen nach dem Feinde gewendet sich befinden, z. B. *N* 385, *P* 502. — Dem siegreich vordringenden Gegner fahren dann wiederum Diomedes und Nestor entgegen, aber Zeus hindert ihr kühnes Beginnen durch seinen Donner, und Hektor verfolgt weiter zu Wagen, *Θ* 184, die wild fliehenden Achäer, die sich im Graben durcheinander drängen, 214. Es entspricht nun durchaus der Situation, wenn 254 bei der plötzlich durch Zeus herbeigeführten Wendung Diomedes und die griechischen Führer ihre Wagen gegen die Troer wenden und troische Führer fliehend aus dem Wagen geschossen werden, 258; es ist das nur die Umkehrung des unmittelbar vorangegangenen Bildes. In dem daran sich schliefsenden Kampfe, 261 ff., erscheinen die griechischen Helden, jedenfalls Teukros, Aias, Agamemnon, zu Fufs; Hektor steht allerdings noch auf seinem Wagen, er kehrte vielleicht eben von der Flucht in den Kampf zurück, cf. 313 *Ἕκτορος ἡνιοχῆα, ἱέμενον πολέμονδε βάλε*, springt aber herunter, 320, um sich an Teukros für den erschossenen Wagenlenker zu rächen; der verwundete Teukros wird dann aus der Schlacht getragen, 334. Darauf wirft Hektor nach dem Willen des Olympiers an der Spitze der Troer die Griechen über den Graben zurück und fährt, als sie hinüber sind,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

offenbar nur ein Beispiel für das Verfahren der Führer überhaupt, am Rande desselben nach allen Seiten umher, ‚um einzelne etwa diesseits des Grabens gebliebene noch zu erlegen', (Ameis). — Die Nacht unterbricht dann den Siegeslauf der Troer, 485, 486, und Hektor führt die Seinen zum Skamander zurück, wobei natürlich alle, die einen Wagen haben, denselben benutzen. Erst beim Halt! steigen sie herunter, um in der Versammlung die Worte Hektors anzuhören, 492. — *Λ* 178 ff., am dritten Schlachttage, fliehen die Troer von Agamemnon gejagt, bis auf Iris Veranlassung die Flucht zum Stehen kommen soll; da springt Hektor vom Wagen, 211, eilt am ganzen Heere entlang, ordnet von neuem seine Scharen, und der Kampf nimmt wieder seinen Anfang. — *Λ* 284 ff. ist nach der Verwundung Agamemnons unter den Achäern allgemeine Flucht eingetreten, die nachdrängenden Troer erscheinen zum Teil zu Wagen, 289, während die beiden griechischen Helden, welche die Verfolger noch aufzuhalten suchen, Diomedes und Odysseus, zu Fuſs kämpfen auch gegen die zu Wagen anstürmenden Troer, 320, 328, 423. Ebenso kämpft Aias zu Fuſs, 544, und Hektor in der, wie mir zweifellos scheint, eingeschobenen Partie 336—369, bis er von Diomedes heftig gegen den Helm getroffen sich zurückzieht, 354; als er dann wieder zur Besinnung gekommen, besteigt er schleunigst seinen Wagen, 360, und *ἐξέλασ' ἐς πληθύν*, um sich an eine andere Stelle des Schlachtfeldes zu begeben; 498 ff. erscheint er *μάχης ἐπ' ἀριστερὰ . . πάσης μέρμερα ῥέζων ἔγχεϊ θ' ἱπποσύνῃ τε*, und als der neben ihm stehende Kebriones, 522, sieht, wie von Aias bedrängt die Troer in wilder Flucht zurückgehen, 525 *Τρῶες ὀρίνονται ἐπιμίξ, ἵπποι τε καὶ αὐτοί*, da fährt er über das Schlachtfeld hin, 533, den bedrängten Seinen zu Hülfe, denn er *ἵετο δῦναι ὅμιλον ἀνδρόμεον ῥῆξαί τε μετάλμενος*, 537, und verrichtet im Kampfe zu Fuſs, 540, glänzende Thaten.

Regelmäſsig wird natürlich der Wagen benutzt, um den verwundeten Herrn aus dem Gefechte zurückzufahren. So springt Agamemnon, der nicht schwer verwundet war, auf seinen Wagen, *Λ* 273, 274, 280, 281, ebenso Diomedes, 399 *ἐς δίφρον δ' ἀνόρουσε*, um zu den Schiffen zu fahren, und Menelaos führt den getroffenen Odysseus aus dem Getümmel, 488, bis der Wagenlenker mit dem Wagen herankommt. Als Machaon, der zwar ein *ποιμὴν λαῶν* genannt wird, 506, und die *κρατεραὶ στίχες ἀσπιστάων λαῶν . . Τρίκης ἐξ ἱπποβότοιο* nach Troja geführt hatte, *Λ* 202, aber dennoch nicht zu Wagen kämpfte, verwundet war, bittet Idomeneus den Nestor, ihn auf seinem Wagen zu den Schiffen zu fahren; und nun besteigt der Reisige Nestor, *Λ* 517, der also gleichfalls zu Fuſs im Kampfe zugegen gewesen war, den Wagen und fährt mit dem Arzte zu dem Zeltlager. Dem Eurypylos, 842 *ποιμένα λαῶν*, war es nicht so gut geworden, denn er muſste sich, weil er keinen Wagen hatte, zu Fuſs nach den Schiffen schleppen, so sauer ihm das auch wurde, 811. — Um die schnelle Benutzung des Wagens auch während der Schlacht stets zu ermöglichen, war natürlich die Wahl des Wagenlenkers von höchster Wichtigkeit. Derselbe muſste mit den Rossen stets in der Nähe seines Herrn halten und oft mehr Mut und Energie entwickeln als der beste Kämpfer, damit es dem Herrn nicht ging wie dem Agastrophos, der von Diomedes verwundet nicht fliehen konnte, *Λ* 340, weil seine Pferde nicht in der Nähe waren, *τοὺς μὲν γὰρ θεράπων ἀπάνευθ' ἔχεν*. Namentlich wurden in dem Augenblicke, wo mit dem Beginne einer allgemeinen Flucht alles davonstürzte, während die Gegner vordrängten, an seine Treue, Zuverlässigkeit und Geschicklichkeit die höchsten Anforderungen gestellt, weil er trotz der allgemeinen Verwirrung, wohl oft genug gegen den Strom, an seinen Herrn heranfahren resp. auf denselben warten muſste, bis er den Wagen bestiegen hatte. Dieser Augenblick war für den Sieger besonders günstig zur Erlegung eines edlen Gegners, und darum wird auch im Epos so oft ein Held gefällt in dem Augenblicke, wo er gerade den Wagen zur Flucht besteigen will. Auf das innige Verhältnis, das deshalb zwischen Kämpfer und Wagenlenker

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bestand, ist schon oft hingewiesen, z. B. bei Köpke pag. 141 ff., und dafs die Stellung der Wagenlenker eine besonders gefährliche war, beweisen die vielen schweren und tödlichen Verwundungen, die das Epos unter ihnen vorkommen läfst. Namentlich war die gewissenhafte Erfüllung ihrer Aufgabe schwierig, wenn sie es mit unruhigen Pferden zu thun hatten, die in der Nähe des Kampfes nicht recht stehen oder ihrer Leitung nicht folgen wollten, wie es dem braven Kleitos, *O* 445 ff., dem Wagenlenker des Polydamas, ging, der *πεπόνητο καθ' ἵππους*, weil er sie immer nahe bei dem dichtesten Kampfgewühl zu halten suchte, 448, und von einem Pfeile des Teukros *ὄπισθεν* getroffen fiel, wie Faesi ansprechend erklärt zu 451, „indem er mit den unruhigen Pferden beschäftigt wohl in den Fall kommen konnte, dem Feinde den Rücken zuzukehren.“ Darum fing Polydamas die Rosse selbst auf und trug, ehe er wieder in die vorderste Reihe der Kämpfer trat, 457, dem Astynoos, der sie übernahm, persönlich auf, *σχεδὸν ἴσχειν . . ἵππους*. — Gerade deshalb wählte auch Patroklos den Automedon zu seinem Wagenlenker, *Π* 147, weil er bei ihm am sichersten darauf vertrauen konnte, dafs er ihm in der Schlacht *μεῖναι ὁμοκλήν*, also, während er selbst zu Fufs kämpfte, jederzeit bereit sein würde, auf seinen Zuruf ihn aufzunehmen. Als dann Automedon nach dem Tode des Patroklos den Alkimedon bereit gefunden hat, die Lenkung der Rosse zu übernehmen, während er selbst herunter steigen wolle, um kämpfen zu können, *P* 480 *ἐγὼ δ' ἵππων ἀποβήσομαι, ὄφρα μάχωμαι*, befiehlt er demselben ausdrücklich, die Rosse in seiner unmittelbarsten Nähe, 501 *μάλ' ἐμπνείοντε μεταφρένῳ*, zu halten. — Auch die Scene, in welcher der nur gelegentlich erwähnte Wagenlenker des Antilochos, Laodokos, vorgeführt wird, giebt uns einen erwünschten Aufschlufs in unserer Frage. Es heifst von ihm, *P* 699, dafs ihm Antilochos, der direkt aus dem Kampfe, in dem ihn Menelaos fand, *P* 683, *θαρσύνονθ' ἑτάρους καὶ ἐποτρύνοντα μάχεσθαι*, schnell die Nachricht von des Patroklos Tode zu Achilleus tragen sollte, die Rüstung übergab, *Λαοδόκῳ, ὅς οἱ σχεδὸν ἔστρεφε μώνυχας ἵππους*. Die Stelle ist bezeichnend für die Aufstellung des Wagens während des Gefechts. Denn wenn Antilochos ruhig Waffen und Rüstung ablegen und dem Wagenlenker übergeben kann, mufs sich derselbe unbedingt hinter der Linie der Kämpfenden befinden, wo er aufserdem allein den Raum fand, hin und her zu fahren, während der Herr in der *σταδίη μάχη* bald rechts, bald links gegen einen Feind vorsprang. Ebenso wird dadurch die Meinung ausgeschlossen, dafs sich hinter der Front eine ganze Reihe von Wagen befanden, denn dann wäre das *ἔστρεφε*, impf., unmöglich gewesen. Dafs Antilochos für seine höchst eilige Botschaft, 691 ff., lieber ohne Rüstung läuft, als seine Rosse, die freilich nicht die allerschnellsten waren, benutzt, könnte man auch als Beweis für die geringe Bewegungsfähigkeit der Wagen und somit ihre geringere Kampftüchtigkeit den Fufssoldaten gegenüber anführen.

Etwas anders gestaltet sich die Aufgabe der Wagenlenker an der für unsere Betrachtung gleichfalls wichtigen Stelle *M* 37 ff. Dort hatten auf den Rat des Polydamas dem Beispiel Hektors folgend, 61 ff., die Führer ihre Wagen verlassen, um schon diesseits des Grabens die Sturmkolonnen zu bilden und *πεντάχα κοσμηθέντες* den Graben zu überschreiten. Nach gewöhnlicher Praxis hätten nun die Wagenlenker ihren Herren, die nicht bis zum Beginn des Gefechts zu Wagen bleiben wollten, nachfahren müssen, ev. hätten die Herren auch noch jenseits des Grabens ein Stück bis zur Mauer fahren können, wie die griechischen Führer beim Ausrücken. Polydamas aber fordert in weiser Vorsicht, dafs die Wagen schon jetzt verlassen werden und am Graben zurückbleiben, weniger wegen des schwierigen Uebergangs, als weil er die furchtbare Verwirrung fürchtete, die eintreten mufste, wenn der Sturm abgeschlagen wurde und die Achäer etwa einen Vorstofs machten, und dann Fufsvolk und Wagen zugleich den Graben passieren wollten. Darum erhalten also die Lenker den Befehl, *M* 85, *ἵππους εὖ κατὰ κόσμον ἐρυκέμεν*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

αὖθ' ἐπὶ τάφρῳ; darum mufste, *N* 535, Polites den verwundeten Bruder aus dem Gefecht führen bis zum Graben, wo er seinen Wagen fand, 537, und auch der verwundete Hektor wird von seinen Freunden bis zu den Pferden getragen, 430, *οἵ οἱ ὄπισθε μάχης ἠδὲ πτολέμοιο ἔστασαν*, und dann zum Skamander gefahren. — Asios war oben allein dem an die *ἀγοί*, *M* 61, gerichteten Rate des Polydamas nicht gefolgt, 108 ff., sondern mit seinen Rossen über den Graben gefahren, 119 ff., seine Leute aber kämpfen nur zu Fufs und auch Asios selbst erscheint bei dem Sturme auf die Mauer und im Gefecht als Fufskämpfer, Faesi zu *M* 137, wie er auch in dem späteren Kampfe innerhalb der Mauern, *N* 385, 386, zwar mit seinem Wagen, aber *πεζὸς πρόσθ' ἵππων* auftritt.

Kennzeichnend für die Auffassung des Epos von der Verwendung der *ἵπποι* in den Schlachten der Ilias ist auch die Stelle *O* 354 ff. Die Achäer sind auf wilder Flucht zu den Schiffen begriffen; Hektor, der bisher zu Fufs gekämpft, erscheint zur Verfolgung zu Wagen, 352, und mit ihm die Troer, 354 *πάντες ὁμοκλήσαντες ἔχον ἐρυσάρματας ἵππους*. Voran schreitet Apollo, um ihnen den Weg zu bahnen, und tritt, um jedes Hindernis des Überganges zu beseitigen, die Ränder des Grabens ein, *ὅσον τ' ἐπὶ δουρὸς ἐρωὴ γίγνεται*, 358, d. h. etwa auf eine Breite von 10—15 Schritt. Nehmen wir nun selbst eine Bahn von 20 Schritt Breite an, so können doch Wagengeschwader über einen solchen Raum unmöglich im Sturme vorgehen; derselbe reicht höchstens für wenige zu Wagen befindliche Führer aus. Mehr hatte aber eben auch der Dichter nicht im Sinne dabei. — Auch Patroklos und die Myrmidonen erscheinen, *Π* 278 ff., im Kampfe zu Fufs. Sie haben die Troer von dem Schiffe des Protesilaos verjagt, doch fliehen dieselben noch nicht *προτροπάδην*, 304, sondern leisten zurückgehend noch Widerstand. So lange noch ein wirklicher Kampf stattfindet, haben weder griechische, noch troische Führer den Wagen bestiegen; doch der Verlauf wird immer ungünstiger für die Troer, schon besteigt hier und da einer den Wagen, und Meriones tötet den Akamas *ἵππων ἐπιβησόμενον*, 343. Hektor aber, obwohl er *γίγνωσκε μάχης ἑτεραλκέα νίκην* 362, bleibt noch eine Weile im Gefecht und sucht den Rückzug zu decken, 363. Erst als die Griechen immer dichter heran drängen, besteigt er den Wagen und verläfst seine Mannen, 367, und ihm nach setzen in wilder Flucht die anderen Berittenen, 370, 375, 376, und das Fufsvolk. Da erscheint auch Patroklos zu Wagen, 377 ff., überfährt die Fliehenden und jagt speciell dem Hektor nach, 382, ohne ihn einholen zu können. In dem dann von ihm angerichteten Gemetzel ist er wieder zu Fufs, 398, 404, 411, gleich darauf aber setzt er wieder mit den Rossen den flüchtigen Lykiern nach, deren Führer vom Wagen springt, um dem Patroklos im Kampfe entgegenzutreten. Als dieser seinen Gegner kampffertig sieht, springt er gleichfalls zu Boden, bereit sich ihm zu stellen, 426, 427. — *Π* 647 ff. will Zeus, nachdem das Gefecht eine Zeit lang gestanden, Patroklos den Ruhm verleihen, Hektor und die Troer bis zur Stadt zurückzuwerfen. Darum flöfst er zuerst dem Hektor Furcht ein, der 657 *ἐς δίφρον δ' ἀναβὰς φύγαδ' ἔτραπε, κέκλετο δ' ἄλλους Τρῶας φευγέμεναι.* Ihm nach fliehen alle Mannen, nicht einmal die Lykier halten mehr stand, 659, während Patroklos, der gegen Sarpedon und um die Leiche desselben zu Fufs gekämpft hatte, sie zu Wagen verfolgt, 684, 685. Als dann Hektor, um die Flucht der Troer zu decken, auf die Aufforderung Apollos hin ihm entgegenfährt, 724, springt er vom Wagen, 733, und schleudert einen Felsblock gegen Hektor, durch welchen er seinen Wagenlenker Kebriones tödlich verwundet. Voll Grimm springt nun auch Hektor herunter, 755, und es entspinnt sich um die Leiche des Kebriones ein allgemeiner Kampf, in welchem, wie bei dem Kampfe am Schlusse des Buches, Hektor, Patroklos und alle Helden zu Fufs erscheinen. Wenn deshalb Hektor, *Π* 833, dem getöteten Gegner zuruft, dafs zum Schutze der troischen Frauen und Kinder seine, *Ἕκτορος, ὠκέες ἵπποι ποσσὶν ὀρωρέχαται πολεμίζειν*, und Ameis erklärt ‚auch die Rosse haben Anteil am Kampfe, sofern ihre Schnelligkeit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von wesentlicher Bedeutung für den Erfolg des Wagenkämpfers ist', so kann ich mich dieser Erklärung nur insoweit anschliefsen, als ich die überaus wichtige Hülfe der Rosse darin sehe, dafs sie den Hektor schnell an eine besonders bedrohte Stelle hintragen, wie kurz vorher 728, oder ihn bei der Verfolgung dem Gegner rasch auf die Fersen bringen konnten.

Ganz übereinstimmend mit der bisher besprochenen Auffassung ist die gelegentliche Erwähnung des Wagens *P* 130. Hektor hatte an der Spitze der Troer, 107, den Menelaos von dem Leichnam des Patroklos verjagt und diesem die Rüstung abgenommen. Vor dem heranrückenden Aias aber weicht er erschreckt *ἐς ὅμιλον . . ἑταίρων*, 129, und der Dichter giebt dieser Furcht einen noch schärferen Ausdruck durch den Zusatz *ἐς δίφρον δ' ἀνόρουσε*. Der Wagen hielt also, da Hektor erst *ἐς ὅμιλον* wich und dann hinaufsprang, naturgemäfs hinter der Reihe. Was er auf dem Wagen thut, wird zwar nicht ausdrücklich gesagt; dafs er ihn aber nicht bestiegen, um zu kämpfen, und dafs das Besteigen des Wagens während des Kampfes nicht ein Zeichen von Mut war, beweist deutlich der Vorwurf des Glaukos, welcher den Hektor, 143, deshalb einen *φύξηλιν* nennt. Auch erscheint er sogleich wieder, um den Glaukos Lügen zu strafen, zu Fufs, 189, 190; ebenso in dem darauf sich entspinnenden heftigen Kampfe.

Die Erwähnung der *ἵπποι P* 740 *ὣς μὲν τοῖς ἵππων τε καὶ ἀνδρῶν αἰχμητάων . . ὀρυμαγδὸς ἐπήιεν*, und *Σ* 153 *αὖτις γὰρ δὴ τόνγε κίχον λαός τε καὶ ἵπποι*, ist so allgemein gehalten, dafs man darunter eben so gut Geschwader wie einzelne Berittene oder die leeren Wagen der Führer verstehen kann. Ich habe natürlich die letztere Auffassung und sehe für *Σ* 153 eine Bestätigung derselben darin, dafs bei Homer das Wort *λαός* gewöhnlich im Gegensatz von Untergebenen zum Vorgesetzten gebraucht wird, einen Gegensatz, den ich auch hier in dem Zusatz *ἵπποι* finde, und der vielleicht richtiger ist als der noch im lex. hom. von mir angenommene zwischen *λαός* als pedites und *ἵπποι* als equites. An der vielfach angezweifelten Stelle, *Σ* 222, cf. Hentze Anh. *Σ*, Einl. p. 14, wo erschreckt über die Stimme und das Aussehen Achills die *καλλίτριχες ἵπποι ἂψ ὄχεα τρόπεον*, die *ἡνίοχοι δ' ἔκπληγεν*, verstehe ich unter den *ἵπποι* gleichfalls die hinterherfahrenden leeren Gespanne der Führer und Edlen, die urplötzlich sich umkehren, weil sie Unheil ahnen, und weil die Wagenlenker vor Schrecken den Kopf verloren haben, d. h. umwenden, ohne ihre Herren erst abzuwarten, ähnlich wie *N* 394 ff. Da sich das dreimal wiederholt, 228, die Wagenlenker haben inzwischen immer wieder gedreht, so ist es ganz erklärlich, dafs allmählich eine furchtbare Verwirrung entsteht, und dafs die zwölf *φῶτες ἄριστοι* in dem Getümmel umkommen, 230, als sie die Wagen mit den wild gewordenen Rossen besteigen wollen, indem sie wieder herunterfallen oder unter die Räder kommen und sich selbst spiefsen. *φῶτες ἄριστοι* sind es deshalb, weil nur solche ein Gespann besitzen.

Auffallend könnte die Erwähnung der *ἵπποι Y* 394 scheinen. Hektor hat sich auf Apollos Geheifs aus den vordersten Reihen der Kämpfer zurückgezogen, 376, und Achill auf die Troer einspringend, 331, wütet verheerend in ihren Reihen. Zuerst tötet er den Iphition, *ἰθὺς μεμαῶτα*, und frohlockt laut über die Erlegung dieses gefährlichen Gegners. Dann heifst es weiter, 394, *τὸν μὲν Ἀχαιῶν ἵπποι ἐπισσώτροις δατέοντο πρώτῃ ἐν ὑσμίνῃ*. Von einer allgemeinen Verfolgung, bei der die Achäer ihre Wagen bestiegen hätten, ist keine Rede, und dafs gerade ganze Geschwader über den Leichnam wegfahren sollten, ist doch auch unwahrscheinlich. Es ist damit wohl Achills Wagen gemeint, der dem Helden nachgefahren und auch 490 ff. gleich zur Hand war. Ganz natürlich ist es dagegen, dafs die Troer voll Entsetzen über Achills Morden an schleunigste Flucht denken und ihre Wagen besteigen, und es entspricht sehr genau der Situation, wenn Achill gleich darauf, *Y* 401, den Hippodamas tötet *καθ' ἵππων ἀίξαντα*; ich schliefse mich dabei der Erklärung an, die Faesi giebt: ‚er sprang wohl herab, da der dem Feinde

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zugekehrte Streitwagen nicht so schnell zu wenden war, und Rettung durch Flucht ihm so eher möglich schien'. Nach dem kurzen Kampfe mit Hektor, 419 ff., schlachtet Achill die Troer auf wilder Flucht in Massen hin; die Söhne des Bias *ἄμφω . . ἐξ ἵππων ὦσε χαμᾶζε*, 461, und zwischen vielen zu Fufs den Rigmos wieder zu Wagen, 487. Derselbe hatte offenbar Widerstand versuchen wollen, denn Achill traf ihn in die Brust, seinen Wagenlenker dagegen, der rasch die Rosse gewendet hatte, in den Rücken, 488. Dann sehen wir ihn selbst zu Wagen durch die gescheuchten Troer hindurchfahren und sie auseinander sprengen, *Φ* 3, wobei die eine Hälfte in vollständiger Verwirrung, *ἐπιμὶξ ἵππων τε καὶ ἀνδρῶν*, *Φ* 16, in den Flufs gejagt wird. Im Flusse wie bei allen folgenden Kämpfen erscheint Achill zu Fufs, vom Wagen ist nirgends die Rede; nach dem Tode Hektors dagegen ist der Wagen auch sofort wieder zur Hand, *Χ* 389.

Die besprochenen Stellen werden, so hoffe ich, für ausreichend erachtet werden können zur Begründung der vorangeschickten Skizze von der Verwendung der Wagen und zur Gewinnung einer bestimmten Grundlage für die Besprechung der folgenden Abschnitte. Noch mehr Stellen heranzuziehen, obgleich noch mancherlei zu erläutern übrig bleibt, hindert mich der beschränkte Raum und die Sorge, gar zu einförmig zu werden. Auf einzelne Punkte werde ich gelegentlich noch später kommen müssen.

Folgen wir nunmehr dem Heere, welches nach beendigter Aufstellung und nach der Ermahnung und Unterweisung durch die Führer von dem Aufstellungsplatze in den Kampf vorrückt.

Vorrücken zur Schlacht.

Im Epos findet dieser Vorgang, der natürlich nicht solche Mannigfaltigkeit und Abwechselung bot wie das Gefecht selbst, nur eine einmalige eingehende Schilderung, am ersten Schlachttage. Ein Zeichen für das gleichzeitige Vorrücken der ganzen Linie, etwa vom Oberfeldherrn gegeben, wird nirgends erwähnt; es erscheint auch in dieser Beziehung die volle Selbständigkeit der einzelnen Stammesfürsten gewahrt, cf. *Δ* 427: *ἐπασσύτεραι Δαναῶν κίνυντο φάλαγγες νωλεμέως πολέμονδε, κέλευε δὲ οἷσιν ἕκαστος ἡγεμόνων.* Wenigstens findet Agamemnon bei seiner *ἐπιπώλησις* unmittelbar vor Beginn des Kampfes die einzelnen Stämme in ganz verschiedener Vorbereitung begriffen: *Δ* 232 *καὶ οὓς μὲν σπεύδοντας ἴδοι . . θαρσύνεσκε*, 240 *οὕστινας αὖ μεθιέντας ἴδοι . . νεικείεσκε.* Die Kreter rücken bereits vor 251 ff., ebenso die Mannen der beiden Aias 281 ff., auch Nestor hat seine Aufstellung beendet und giebt den Seinen eben die letzten Weisungen 294 ff.; Menestheus aber mit den Athenern und dicht dabei Odysseus mit den Kephallenern hatten noch nichts von dem Kampfrufe gehört, 331, mit dem an anderer Stelle Kämpfende bereits das Gefecht eröffnet hatten, vielmehr fingen hier, 332 ff., die beiderseitigen Heeresabteilungen eben an, sich in Bewegung zu setzen. — Die Verse *Δ* 334 ff. fasse ich etwas anders auf als die mir bekannten Erklärer. Es heifst da von den Scharen der Athener und Kephallener: *οἱ δὲ μένοντες ἕστασαν, ὁππότε πύργος Ἀχαιῶν ἄλλος ἐπελθὼν Τρώων ὁρμήσειε καὶ ἄρξειαν πολέμοιο.* Ich sehe das Verbum *ὁρμήσειε* als Prädikat zu *πύργος*, *ἄρξειαν* aber als Prädikat zu *οἱ δὲ μένοντες* an und erkläre: sie waren noch nicht im Vorrücken begriffen, sondern standen schlagfertig wartend da, bis ein anderer *πύργος Ἀχαιῶν* d. h. eine geschlossene

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schar zu ihnen stiefse, um auf die Troer loszurücken, und sie dann gemeinschaftlich mit diesem *πύργος* den Kampf begännen. Düntzer, der zu der Stelle nur anmerkt ‚*καί* und dann' scheint die gleiche Auffassung zu haben, während Faesi, Ameis, La Roche *ἄρξειαν* auf *πύργος* beziehen, wobei die ersteren beiden konsequenterweise hinzufügen ‚die K. und A. wollten erst mit dem zweiten Treffen sich am Kampfe beteiligen'. Aber die Annahme eines zweiten Treffens, einer zweiten Linie, findet weder durch unsere, noch durch andere Stellen eine Unterstützung. Der Grund des Wartens scheint mir nur darin zu liegen, dafs der Kampf sich auf der ganzen Linie gruppenweise, an dieser Stelle erst jetzt, entwickelt. Man könnte sich den Verlauf so vorstellen, dafs da, wo der Schufs des Pandaros gefallen war, zuerst zu den Waffen gegriffen wurde, und sich das Vorrücken mit dem Kriegsrufe allmählich fortpflanzte, wobei die Voraussetzung, dafs das ganze Heer den Schufs gesehen habe, natürlich fallen gelassen ist. Darum sagt ihnen auch Agamemnon 340: ‚warum steht ihr und wartet auf andere? Ihr müfstet die ersten sein, die den Kampf beginnen; jetzt aber schautet ihr vielleicht noch behaglich und unthätig zu, wenn auch schon zehn *πύργοι* vor euch in den Kampf verwickelt wären'. Dafs der Dichter den Odysseus nicht entfernt daran denken läfst, im zweiten Treffen vorzugehen, und dafs zu einer solchen Annahme auch in der ganzen Situation keine Veranlassung war, geht aus der entschiedenen Antwort des Odysseus hervor, der die ganze Rede Agamemnons als *ἀνεμώλια βάζειν*, 355, bezeichnet, weil er, so oft der Kampf mit den Troern beginne, stets in der vordersten Reihe mit dem Gegner kämpfe. Auch den Diomedes, den wir uns auf dem Flügel der Gesamtaufstellung zu denken haben, fand Agamemnon, 365, wie schon oben besprochen, noch nicht am Kampfe beteiligt; derselbe springt erst nach den Worten Agamemnons vom Wagen, und da beide Heere sich sehr nahe stehen, ist der Kampf bald auf der ganzen Linie entbrannt. — Auch *Υ* 329 waren die Kaukonen noch mit den Vorbereitungen beschäftigt, obwohl an anderen Stellen die Schlacht schon lange gewütet hatte.

Bei dem Vorrücken zum Gefecht aus der ersten Staffel, das unmittelbar nach der Aufstellung stattfand, *Γ* 2 ff., ehe die Heere sich so nahe gegenüber standen wie bei dem Schusse des Pandaros, war als ein wesentlicher Unterschied zwischen den Griechen und Troern hervorgehoben, dafs die Troer *κλαγγῇ τ' ἐνοπῇ τ' ἴσαν, ὄρνιθες ὥς, ἠύτε περ κλαγγὴ γεράνων πέλει οὐρανόθι πρό, κ. τ. λ.* während die Achäer vorgingen, 8, *σιγῇ μένεα πνείοντες . . . ἐν θυμῷ μεμαῶτες ἀλεξέμεν ἀλλήλοισιν.* Diese Vergleichung der beiden Heere wird *Δ* 429 ff. gewissermafsen wieder aufgenommen und noch schärfer durchgeführt. Es kann nun unmöglich die Absicht des Dichters gewesen sein, hervorzuheben, dafs die Troer unter Kampfgeschrei sich ins Gefecht gestürzt, während die Griechen in lautloser Stille verharrt hätten, da an anderen Stellen, ja, fast regelmäfsig diese natürliche Äufserung des Mutes bei beiden Völkern ausdrücklich erwähnt wird, und hier gerade etwas die Troer Herabsetzendes angeführt werden soll. Mir scheint nun, man mufs scharf und bestimmt unterscheiden zwischen der Stille während des Vorrückens aus der Aufstellung zum Gefecht, bei dem nur die Kommandoworte der Führer gehört werden dürfen, *Δ* 428—431, und dem Schlachtgeschrei, welches dem Angriffe, dem beginnenden Gefechte, unmittelbar vorangeht. Das Vorrücken aus der Aufstellung bis zum Zusammenstofse konnte in Wirklichkeit, weil wir uns die beiderseitigen Sammelplätze nicht zu nah denken dürfen, ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen, und es zeigt sich eben darin die Disciplin der griechischen Truppen im Gegensatz zu den troischen, dafs sie Ruhe im Gliede halten; *ἀκὴν ἴσαν, οὐδέ κε φαίης τόσσον λαὸν ἕπεσθαι ἔχοντ' ἐν στήθεσιν αὐδήν, σιγῇ, δειδιότες σημάντορας.* Die Troer aber schwatzen und lärmen wie Kraniche, die sich zum Abzuge rüsten, oder wie eine Herde ungemolkener Schafe. Der Schlachtruf klingt aufserdem auch ganz anders als das Blöken von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schafen trotz der Sprachenverschiedenheit bei den Troern, und das hier gebrauchte Wort *ἀλαλητός*, 436: *ὣς Τρώων ἀλαλητὸς ἀνὰ στρατὸν εὐρὺν ὀρώρει,* bedeutet gar nicht Kriegsgeschrei, sondern wie meist tumultuarischen Lärm, vgl. z. B. *B* 149, wo es ganz ähnlich heifst: *τοὶ δ' ἀλαλητῷ νῆας ἔπ' ἐσσεύοντο,* oder *Σ* 149, wo von den *θεσπεσίῳ ἀλαλητῷ ὑφ' Ἕκτορος . . . φεύγοντες* berichtet wird. — Wie verkehrt wäre es auch, annehmen zu wollen, dafs die Troer, wenn ihr Verhalten hier typisch sein soll, während des Vorgehens von der Aufstellung bis zum Zusammentreffen mit dem Gegner geschrieen haben sollten; die Leute wären ja vor lauter Schreien atemlos und völlig entkräftet an den Feind herangekommen. Ebensowenig ist es für die Griechen typisch, dafs sie den Kampfruf nicht erheben, wie wir noch wiederholt sehen werden. Nein, was später von den Doriern gerühmt wurde, dafs sie in lautloser Stille festgeschlossen vorrückten, wobei die Befehle von den Führern leise durch die Unterführer an die Mannschaften gegeben wurden, das finden wir hier in den ersten Spuren in bewufster Anwendung vor. Die Griechen marschieren schweigend, wie sich das für ordentliche Krieger gehört, während die Barbaren den Mund nicht halten können und in allen Sprachen durcheinander schwatzen. Der Kampfruf erfolgt erst später, und dafs er auch für diese Situation nicht ausgeschlossen werden soll, beweist der schon oben erwähnte Vers 331: *οὐ γάρ πώ σφιν ἀκούετο λαὸς ἀυτῆς.*

Dies Vorrücken aber unter lautloser Stille setzt schon eine gute Disciplin voraus und ist nur möglich, wenn es in guter Ordnung und einigermafsen geschlossener Aufstellung, wie wir sie angenommen haben, vor sich geht. Den Doriern wird dadurch keineswegs der Ruhm streitig gemacht, den Angriff in geschlossener Reihe erfunden zu haben (cf. Duncker a. O. III pag. 376, Thuc. V 70), denn erst mit der von ihnen eingeführten Musik ist die Möglichkeit gegeben, im Tritt zu marschieren, und nur eine im Tritt marschierende Kolonne kann eine festgeschlossene Front auch auf längere Zeit festhalten. — An eine Geschlossenheit der Gesamtaufstellung ist natürlich gar nicht zu denken, wenn die Stämme nicht einmal gleichzeitig vorrückten, und es mufsten allmählich zwischen den einzelnen Stammeshaufen ganz erhebliche Verschiebungen entstehen, durch die z. B. der Wagenlenker leicht vor die Front zu seinem Herrn, und umgekehrt dieser zu seinem Wagenlenker zu gelangen vermochte, oder einzelne Helden die Schlachtreihe verlassen konnten, weil sie verwundet waren oder sich neue Waffen holen wollten.

Dafs das Vorrücken im Schritt erfolgt, um die Kräfte nicht vorzeitig zu verbrauchen und die Reihen nicht zu lockern, ist selbstverständlich, auch wenn uns Herodot nicht, VI 112, ausdrücklich versicherte, dafs bei Marathon zum ersten Male von den Griechen ein Angriff im Laufschritt gemacht sei. Dafs die Lanzen dabei hochgehalten, vielleicht über die Schulter getragen werden, erfordert das Marschieren in der Kolonne und soll wohl auch durch den Ausdruck, *Δ* 281, *πυκιναὶ κίνυντο φάλαγγες . . σάκεσίν τε καὶ ἔγχεσι περφρικυῖαι* angedeutet werden.

In der ersten Reihe befinden sich die besten Helden, den Hauptführer aber finden wir wiederholt seinen Scharen voranschreitend, was bei Paris *Γ* 16 ff. als eitle Prahlerei erscheint, weil die Heere einander noch nicht in Schufsweite gekommen waren und er blofs mit Bogen und Schwert bewaffnet den Kampf mit einem achäischen Helden, zu dem er herausfordert, doch nicht hätte annehmen können. So schritten die beiden Aias ihren Mannen voran in den Kampf *Δ* 274, Hektor *E* 592, *N* 136, *O* 306, *P* 107, 263, Poseidon den Griechen *Ξ* 384, natürlich stets zu Fufs, und der Führer ist es, der gern den ersten Speer in die Reihen der Feinde schleudert, den ersten Gegner erlegt. Erfolgt ein Zusammenprall der beiden Heere, so tritt er natürlich in die erste Reihe zurück und ist überhaupt, auch wenn er nicht zu Wagen nachfährt, keineswegs auf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

diesen Platz beim Vorrücken angewiesen; so heifst es Δ 253, 254 von Idomeneus ἐνὶ προμάχοις, von Meriones πυμάτας ὤτρυνε φάλαγγας, d. h. jener feuerte in der ersten, dieser in den letzten Reihen die Krieger zum Kampfe an.

Stehendes Gefecht.

Bei dem Kampfe im freien Felde, der uns in seinen verschiedenen Phasen mit mannigfaltiger Abwechselung bunter Einzelbilder, wie sie der Würfel des Krieges zusammenwirft, im Epos vorgeführt wird, sind zwei verschiedene Gefechtsarten, die gleichsam die Bestandteile eines jeden Kampftages bilden, von einander zu unterscheiden. Das stehende Gefecht, bei welchem auf beiden Seiten die Gesamtheere schlagfertig in einiger Entfernung sich gegenüberstehen, aber immer nur einzelne Krieger oder kleinere Gruppen auf dem zwischenliegenden Raume sich bekämpfen, und der Angriff einer gröfseren Masse in geschlossener Phalanx auf die feindliche Linie gerichtet, der den Durchbruch oder das Zurückdrängen derselben erzwingen soll. Beide Kampfesarten verhalten sich in mancher Beziehung ähnlich zu einander wie das stehende Feuergefecht zu dem Einbruchsversuch mit dem Bajonett der modernen Fechtweise. — Sichere und schnelle Entscheidung bringt allein das Durchbrechen der feindlichen Reihen mittels des gewaltsamen Angriffs in geschlossener Kolonne, und darum ist dies Zweck und Ziel jedes Kampfes. Das stehende Gefecht kann nur als Vorbereitung des Vorstofses oder als Pause zwischen mehreren auf einander folgenden Vorstofsversuchen angesehen werden. Der Durchbruchsversuch wird in der Wirklichkeit immer nur eine verhältnismäfsig kurze Zeit in anspruch nehmen; bei dem blutigen Ringen, Auge in Auge mit dem Gegner, mufs es sich sehr bald zeigen, ob der Vorstofs durchführbar ist, d. h. ob die feindliche Reihe durchbrochen wird und weicht, oder ob die Widerstandskraft des Gegners unterschätzt war. Dem gelungenen Durchbruche folgen Flucht und Verfolgung auf dem Fufse; ist der Versuch zurückgewiesen, so folgt ein stehendes Gefecht, um Kräfte zu sammeln, oder es gilt auch, nun einen Vorstofs des Gegners abzuwehren. Oft wird auch der beabsichtigte Angriff nicht durchgeführt. Die Gegner erwarten den anrückenden Feind in geordneter, geschlossener Aufstellung, dieser aber kommt nur bis auf eine kurze Entfernung heran und liefert nur ein stehendes Gefecht, bis ihm etwa der Zeitpunkt günstiger erscheint. Auch kann der geworfene, fliehende Gegner, wenn ihm irgend eine unverhoffte Hülfe wird, auf den Befehl eines Gottes oder eines tapferen Führers, sich wieder setzen und sammeln und so dem Verfolger Veranlassung geben, auch seinerseits die aufgelösten Scharen wieder zu ordnen und von neuem ein stehendes Gefecht zu beginnen, einen Vorstofs zu versuchen oder auszuhalten. Jedenfalls stehen beide Gefechtsarten im engsten Zusammenhange mit einander, entwickeln sich aus einander, finden nach einander, aber auch neben einander an verschiedenen Stellen der Schlachtreihe statt, — z. B. wird *P* 354—365 ein Kampf in geschlossener Phalanx geschildert, während gleichzeitig, 370 ff., ein stehendes Gefecht geliefert wird — immer aber derartig, dafs wie in der Wirklichkeit, so auch in den Schilderungen des Epos das stehende Gefecht die Grundlinie bildet, aus der die einzelnen Vorstöfse sich entwickeln, bald hier bald da hervorschiefsen und sehr häufig wieder zur Linie zurückkehren.

Ehe ich nun aber zur Besprechung der Dichterstellen selbst übergehe, welche die vorstehende kurze Skizze erläutern und bestätigen sollen, mufs ich noch ein Wort vorausschicken über die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf